

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0,40 Gulden, Restamezelle 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 135

Montag, den 14. Juni 1926

17. Jahrgang

Beschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Die Parlamentsauflösung in Polen.

Neuwahl im Dezember. — Gemeinsame Wahlliste der Linken aller Nationalitäten.
Kein Konflikt zwischen Regierung und Linksblock.

Die einzelnen Linksparteien schritten zu einer lebhaften Aktion, die sich nach zwei Richtungen hin bewegt: das Bestreben zur Auflösung des Sejms und Senats und das Bestreben zur Einführung einer Wahlordnung nach französischem Muster.

Aus dem ersten Grunde wandten sich die Parteien an den Sejmarschall Katak mit dem Ersuchen, den Sejm für diese Woche einzuberufen. Infolgedessen verlor Katak seinen vierzehntägigen Urlaub um die Hälfte und trat vorgestern in Warschau ein.

Um den zweiten Punkt näher zu besprechen, fanden am Freitag, Sonnabend und gestern Besprechungen der einzelnen Linksbündnisse — der Sozialdemokraten, des Byzowolenski-Klubs und der Bauerngruppe statt. In diesen Verhandlungen wurde die Frage der Aufstellung einer gemeinsamen Wahlliste durch den Arbeitsklub (dem Ministerpräsidenten Bartel angehört), Sozialdemokraten, Byzowolenski, die Bauerngruppe Dombbski, die deutschen, weißrussischen und ukrainischen Sozialisten aktuell. Von diesem gemeinsamen Wahlblock sollen die reaktionären Minderheiten und die Juden ausgeschlossen werden. Die Juden sollen deshalb nicht aufgenommen werden, weil in ihren Parteien verschiedene Gruppierungen bestehen, die untereinander einen energischen Kampf führen. Die Juden sollen vor allem unter sich eins werden, dann erst wolle man über ihre Aufnahme in den gemeinsamen Wahlblock sprechen.

Das mit der Unterschrift der Vorführer der Linksbündnisse angehörigsten Parteien verfasste Gesuch an den Sejmarschall Katak hat folgenden Wortlaut:

„Die endunterzeichneten Klubs haben die Ehre, den Herrn Sejmarschall um die schnellste Einberufung des Sejms zwecks Selbstauflösung und Bestimmung neuer Wahlen gemäß Artikel 26 der Verfassung zu ersuchen.“

Außerdem wandte sich das Präsidium der Byzowolenski an den Ministerpräsidenten Bartel mit der kategorischen Forderung der Linksparteien, die Regierung möge ihren Einfluss auf Sejm und Senat geltend machen, damit sich diese Körperschaften auflösen. Die Rückkehr der Abordnung wurde von den Abgeordneten und Presseberatern mit großer Spannung erwartet. Bartel antwortete, die Regierung sehe es nicht für angebracht, jetzt den Wahlkampf im Lande entzünden zu lassen. An der Auflösung der beiden Körperschaften sei vor Ende September nicht zu denken. Nach der polnischen Verfassung muß der Neuwahl eine dreimonatliche Vorwahlzeit vorausgehen. Die Parlamentsneuwahlen sind demnach als Weihnachtsgabe zu erwarten. Außerdem ist Bartel ein Anhänger der Sejmauflösung durch den Staatspräsidenten, nachdem die Verfassung bereits dahin geändert sein wird. Nachdem der Ministerpräsident seine Freude über das Zustandekommen des Linksblocks zum Ausdruck brachte, erklärte er der Abordnung, die Regierung verlaufe lange vom Sejm überhaupt keine Politik machen, sie wolle nur die Möglichkeit haben, in der kurzen, parlamentslosen Zwischenzeit Verordnungen erlassen zu können, die Gesetzeskraft haben sollen.

Die von der Regierung vorzuschlagende Verfassungsänderung besteht in der Hauptsache aus sechs Punkten: 1. Befugnisse des Staatspräsidenten zur Auflösung der Parlamente, 2. ein Vetorecht des Präsidenten gegenüber dem vom Sejm beschlossenen Gesetz, nach welchem zu nochmaliger Annahme des bestrittenen Gesetzes eine Zweidrittelmehrheit sein mußte, 3. Verkürzung der Legislaturperiode der Parlamente, 4. Befugnisse der Regierung in der parlamentslosen Zwischenzeit, 5. die Rolle der Regierung bei der Budgeterledigung und 6. die Änderung der Wahlordnung.

Wie in den der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, ist der Vorschlag Bartels, die Parlamente nach Annahme der Gesetzesentwürfe der Regierung bis Ende September zu vertagen, sie dann durch eine Verordnung des Staatspräsidenten aufzulösen und die Neuwahlen gegen Ende des Jahres stattfinden zu lassen, einigermaßen als Ausgleich anzusehen, und zwar zwischen dem Wunsch des Marschalls Pilsudski, die Parlamente mindestens auf ein ganzes Jahr zu vertagen, und der oben erwähnten Forderung des Linksblocks. Man darf dabei nicht vergessen, daß der Ministerpräsident Bartel bisher Vorführer des Arbeitsklubs, einer radikalsten Bauerngruppe, war. Sämtliche Gerichte der Rechtspresse, die bereits von einer tiefen Kluft zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Linksblock wissen wollen, sind somit nur als Versuchsbalken anzusehen. Wenn auch gewisse Maßnahmen der Bartel-Regierung von den Linksparteien als zu wenig radikal oder aus anderen Gründen bemängelt werden, so ist dies doch in keiner Weise als Meinungsverschiedenheit von weitgehender Bedeutung anzusehen; derartige Meinungsverschiedenheiten sind auch innerhalb des Linksblocks selbst zu verzeichnen, die aber keine bedeutendere Konsequenzen mit sich ziehen.

In Bezug auf die nationalen Minderheiten ist der in der vergangenen Woche gefasste Beschluß des Linksblocks von großer Wichtigkeit. Der Beschluß lautet:

„Die polnische Demokratie erkennt das Recht auf Unabhängigkeit für die Ukrainer und Weißrussen an. In den Grenzen Polens werden die Unterzeichneten mit allen Mitteln danach streben, damit die Regelung der territorialen Autonomie für die Ukrainer und Weißrussen erfolgt.“

Die unterzeichneten Parteien verurteilen auf das Entschiedenste die Politik der Willkür und der Unterdrückung, die unter dem Einfluß des Nationalismus des öfteren von den polnischen Regierungen gegenüber den nationalen Minderheiten angewandt wird. Die Parteien fordern daher:

Die radikale Änderung der bisherigen Schul- und Verwaltungspolitik;

Die Anwendung der Konstitution, die den nationalen Minderheiten die vollen Bürgerrechte garantiert.

Die unterzeichneten Parteien drücken ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit mit den demokratischen Elementen der nationalen Minderheiten im Kampfe gegen den polnischen und Minderheitennationalismus aus.“

Bemerkenswert ist, daß in der Resolution nur von den Ukrainern und Weißrussen die Rede ist. Die Deutschen und Juden werden mit keiner Silbe erwähnt.

Parlamentskrach in Prag.

Anlässlich der Verabschiedung der tschechischen Zollgesetze kam es am Sonnabend in dem Parlament zu heftigen Zusammenstößen, an denen hauptsächlich die Kommunisten beteiligt waren. Als der Berichterstatter des landwirtschaftlichen Ausschusses zum Schlußwort die Tribüne bestieg, erhoben die Kommunisten durch Pfeifen, Glockengeläute und Pultbedeckelklapper einen ungeheuren Lärm. Ein Kommunist versuchte, dem Redner das Manuskript zu entreißen, wurde jedoch an dieser Absicht durch die Parlamentswache gehindert. Die tschechischen Sozialisten beantragten inzwischen den Rücktritt der Regierung. Ein Teil ihrer Abgeordneten erhob den Ruf nach dem Rücktritt auch noch, nachdem das Parlament diese Forderung abgelehnt hatte.

In einer zweiten Sitzung setzten die Kommunisten ihren Lärm fort, zerschlugen ihre Bänke, rissen aus den Bänken der bürgerlichen Parteien mehrere Sitze heraus und demolierten die Ministerbank. Der Stuhl des Ministerpräsidenten wurde bei dieser Gelegenheit in den Saal geschleudert. Erst nach zwei Stunden trat wieder Ruhe ein. Am Sonnabendnachmittag wurde dann die Zollvorlage angenommen.

Vorher gab der Ministerpräsident Czerny eine Erklärung ab über den am Tage vorher erfolgten Zusammenstoß zwischen der Polizei und kommunistischen Demonstranten. Er versicherte, daß die Polizei vorschriftsmäßig gehandelt habe. Die eingeleitete Untersuchung soll fortgeführt werden. Ein Antrag der Sozialisten und Kommunisten auf sofortige Vertagung dieser Debatte wurde abgelehnt und anschließend die Abstimmung über die Zollvorlage vorgenommen. Auch bei dieser Gelegenheit kam es nochmals zu Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und einzelnen bürgerlichen Abgeordneten.

Abb el Krim's Schicksal.

„Petit Parisien“ will wissen: Die heute in Paris beginnende französisch-spanische Marokkokonferenz werde beschließen, daß Abb el Krim, seine Verwandten und seine nähere Umgebung, im ganzen etwa 40 Personen, nach einer französisch Kolonie, wahrscheinlich nach Madagaskar, deportiert werden soll. Spanischerseits würde man zwar gern

sehen, wenn Abb el Krim den spanischen Behörden als Kriegsverbrecher ausgeliefert werden würde; aber da er sich den Franzosen freiwillig ergeben habe, könnten diese ihn nicht ausliefern. Die in der Gefangenschaft umgekommene spanische Offiziere, deren Tod die Spanier Abb el Krim zum Vorwurf machen, seien übrigens an Typhus gestorben.

Die Weltwährungsfrage.

Die Kommission, welche zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz eingesetzt wurde, hat bei Besprechung des für die Konferenz festzusetzenden Aufgabentreffes auch über die Einbeziehung der Währungsfrage beraten. Die vorbereitende Kommission hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Unterkomitee für Finanzen das neueste Material über die Valutawankungen sowohl als über die bis jetzt getroffenen Stabilisierungsmaßnahmen sammle, die in gewissen Ländern von Erfolg gekrönt waren, in anderen aber scheiterten. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen. Diesem Beschluß gingen im Verlauf der allgemeinen Aussprache, der die Kommission ihre ersten Volltungen widmete, lebhafte Debatten voraus. Mehrere Mitglieder wandten sich gegen Aufnahme des Problems der Währungsstabilisierung in das Konferenzprogramm. Nach ihrer Auffassung trägt diese Frage rein nationalen Charakter. Auch seien die Stabilisierungsmethoden genügend bekannt, als daß es notwendig wäre, sich in der Konferenz mit ihnen zu befassen. Dazu schreibt jedoch der Schweizer Bankverein in seinem Monatsbericht von Ende Mai:

Wir teilen diese Auffassung nicht. Das Geld hat als Zahlungsmittel im zwischenstaatlichen Verkehr unbestritten internationalen Charakter und seine Wertschwankungen sind eine der hauptsächlichsten, wenn nicht die wichtigste Ursache der enormen Schwierigkeiten, die der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Europas entgegenstehen. Die Veränderungen des Geldwertes machen alle Lohnfestsetzungen illusorisch, werfen alle Kalkulation der Herstellungskosten über den Haufen, machen die Durchführung industrieller Pläne auf längere Sicht unmöglich, begünstigen das Dumping, heben die Wirkungen der Handelsverträge auf, verursachen plötzliche, unheilvolle Störungen in der Ein- und Ausfuhr, verhindern die regelmäßige Bildung von Sparkapital und sind einer der wirkungsvollsten Faktoren einer sozialen Desorganisation. Die währungspolitischen Erscheinungen gerade der letzten Wochen, nämlich die plötzlichen Kursstürze des französischen und belgischen Franken, der italienischen Lira, des polnischen Zloty, des rumänischen Lei usw. haben erneut bewiesen, daß ohne vorherige Stabilisierung der Währungen die Konsolidierung der wirtschaftlichen Lage ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Weltwirtschaftskonferenz würde ihr Wert tatsächlich auf Sand bauen, wenn sie auf dem Gebiete der industriellen Produktion und des Handels Maßnahmen treffen würde, unter vollständiger Ignorierung des Währungsproblems.“

Völkische Lausbübereien.

Berurteilung der Killinger-Verschwörer zu Zuchthausstrafen.

Im Sommer 1922 wurden auf dem Denkmal der Revolution gefallenen auf dem Ohlborfer Friedhof auf die Durchführung der kommunistischen Hamburger „Volkszeitung“, auf eine weitere kommunistische Buchhandlung, auf das Haus der Freidenklichen Jugend, und zweimal auf die Wohnung des Abgeordneten Thälmann Sprengstoffattentate ausgeführt. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Feststellung von zehn Angehörigen Vaterländischer Verbände, von denen sechs am Freitag und Sonnabend vor dem Hamburger Schwurgericht standen. Die übrigen vier, auf die jetzt die Hauptschuld geschoben wird, sind flüchtig. Unter den Angeklagten befindet sich auch der „Privatdetektiv“ Niedrig, der gegenwärtig eine fünfjährige Zuchthausstrafe wegen Beihilfe am Mord Rathenaus verbüßt. Wie der Staatsanwalt in der Verhandlung feststellte, sind die Verhandlungen so lange hinausgezögert worden, weil das Reichsgericht die Akten nicht wieder zurücksandte.

Die Aktenante wurden hauptsächlich durch Schwarzpulver ausgeführt, so daß zum Teil zwar erheblicher Sachschaden angerichtet wurde, Verletzungen von Menschen aber nicht vorgekommen sind. Die Angeklagten haben den Kommunisten „nur zeigen wollen, daß sie auch noch da wären“, damit die kommunistischen Wäme nicht in den Himmel wachsen. Die Hakenkreuzler versuchten sich damit herauszureden, daß es sich nur um Feuerwerkskörper für Gartenfeste gehandelt habe. Durch den Staatsanwalt wurde festgestellt, daß drei der Angeklagten zu der „Oberschlesischen Offiziersformkompanie Killinger“ gehörten. Ihre Taten müßten streng beurteilt werden, da sie leicht zur Gegenwirkung der anderen Seite hätten führen können. Sechs Verteidiger bemühten sich, die Angeklagten reinzuwaschen. Trotzdem gelangte das Gericht zu der Ueberzeugung, daß es sich bei diesen Hakenkreuzlern um eine komplette Bande im Sinne des § 6 des Sprengstoffgesetzes gehandelt habe. Alle seien befreit gewesen, Attentate auszuführen. Weil es sich aber hier, um mit dem ehemaligen Reichsjustizminister Radbruch zu sprechen, um Ueberzeugungsvorbereitung handle, sei das Gericht nur in zwei Fällen über die Mindeststrafe hinausgegangen. Der Kaufmannsvolontär Schrader erhielt 5 Jahre 6 Monate, der Privatdetektiv Niedrig 5 Jahre 3 Monate, die Handlungsgehilfen Voßmann, Schwende und Treckowold je 5 Jahre Zuchthaus, ein weiterer Angeklagter wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Die Untersuchungsstelle wurde den Beurteilten angerechnet.

Reinfall der Monarchisten.

Die Rechtsparteien und andere Berliner nationalpolitische Organisationen hatten am Sonntag zu einer Kundgebung gegen die entschädigungslose Enteignung aufgerufen. Ihre

Veranstaltung war als „machtvoller“ Demonstration geplant, die im In- und Ausland Eindruck erwecken sollte. Die Wirklichkeit gestaltete sich anders, und der letzte Appell an die Fürstentumskameraden verlief fast noch kläglicher als die vor wenigen Wochen veranstaltete Kundgebung.

Alles in allem dürften es kaum mehr als 6000 Personen gewesen sein, die öffentlich ihr Herz für die Fürsten zur Schau trugen. Es waren hauptsächlich, neben alten Greisen und Frauen, in der Mehrzahl Kinder, die aufgezogen waren, und sich zum Teil nur auf Befehl ihrer Brotgeber einer öffentlichen Blamage preisgaben. Der Anmarsch zum Lustgarten bot bereits ein klägliches Bild. Aus den verschiedensten Bezirken kamen kleinere Trupps mit schwarz-weiß-roten Fähnchen unter Vorantritt einer Kapelle, die in vielen Fällen härter war, als die Zahl der Demonstranten. Wiederholt flatterten ihnen aus den dritten und vierten Stockwerken der Häuser Papiermarktscheine entgegen, und wer nach der Kundgebung die Straßen des Berliner Zentrums durchquerte, konnte beobachten, wie der eine oder andere unbewußte Spaziergänger das Inflationsgeld in der Erwartung aufhob, einen großen Fund gemacht zu haben.

Die völlige Niederlage der schwarz-weiß-roten Demonstranten offenbarte sich in ihrer vollen Größe erst im Lustgarten. Dort hatten die Fürstentümer vor dem Schloß, dem Dom und dem Museum Aufstellung genommen. Die Mitte des Platzes und alle Zugangsstraßen waren frei. Fast so zahlreich wie die Demonstranten waren die Anhänger der entschädigungslosen Enteignung erschienen. Es entwickelten sich überall Diskussionen, und als die Völkischen im Begriff standen eines ihrer Nordlieder zu singen, löste ihnen als Antwort die Internationale entgegen. Die schwarz-weiß-roten Drahtzieher waren sich ihrer Niederlage völlig bewußt. In zehn Minuten war ihr ganzer Protest erledigt, und fast fluchtartig wurde unter Führung des unter dem Verdacht des Mordes stehenden völkischen Abgeordneten Kube, des Boxers Lawerrenz und des Buchhändlers v. Sodens den Sejmarsch angezogen. Auch bei dieser Gelegenheit zeigten sich ähnliche Bilder wie bei dem Anmarsch.

Die Kommunisten demonstrierten nach der Beendigung der schwarz-weiß-roten Demonstration in mehreren Stadtteilen für die entschädigungslose Enteignung. Die Beteiligung war immerhin härter als bei den vorausgegangenen Kundgebungen, aber die Teilnahme bestätigt für die gesamte kommunistische Bewegung den Eindruck der Mecklenburger Wahlen: Es geht mit der R.P.D. überall bergab. Die Führung in dem bevorstehenden großen Kampfe hat die Sozialdemokratie. Sie wird am Montag in Berlin ihre Massen aufstellen!

Reichstagspräsident Loebe über die Anschlussfrage.

Auf der Tagung des Österreichischen Deutschen Volksbundes sprach Reichstagspräsident Gen. Loebe über die Anschlussfrage. Er sagte u. a.: Senator Schönebeck hat sich bei der Locarno-Debatte im französischen Senat gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland gewandt und diese eine außerordentliche Gefahr genannt. Er habe erklärt, über dem Müt der Nationen stehe das Recht des Völkerbundes. Schönebeck verkennt wohl, so sagte Loebe, den Charakter unserer Bewegung und verwechselt unsere demokratische, auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker beruhende Forderung mit den Beweilsgründen der Vorkriegszeit. Er kann nur in Divisionen und Regimentern gelten. Sechs Millionen Deutsche, die zum Mutterlande zurückkehren wollen, sind ihm nicht Menschen, die nationale und individuelle Rechte haben, sondern nur Soldaten für den nächsten Krieg. Demgegenüber stellen wir fest: Auch uns steht über allen nationalen Ambitionen der Frieden. Auch wir wissen, daß der Krieg keine Erfüllung nationaler Forderungen und Wünsche, sondern nur ihre Verzerrung bringt. Auch wir wollen die Verträge nicht gewalttätig zerreißen; aber wir beanspruchen die meisten Rechte, die sie uns einräumen. Das Recht des Völkerbundes steht auch über dem Widerspruch Frankreichs wegen des Anschlusses. Die freiwillig kommenden, zum Mutterlande statt zur eigenen Nation gehörenden Volkskräfte ins Mutterland aufzunehmen, ist das ursprüngliche Selbstbestimmungsrecht, das nicht nur für die Franzosen, Italiener, Polen und Tschechen, sondern auch für die Deutschen gilt. Das Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes hat den Vorrang vor allen übrigen Lösungen europäischer Fragen. Zu den Reden Dr. Seipels in Paris sagte Loebe: Seipel führte aus, daß Österreich auch in seinen letzten Grenzen lebensfähig sei, woraus die Franzosen den Schluß ziehen wollten, daß es des Anschlusses nicht bedürfe. Dazu haben wir zu erklären: Unsere Hoffnung auf Berechtigung gründet sich nicht auf die Not Österreichs, sondern auf den Willen seiner Einwohner.

Nikolaus Tschaidje tot!

Das Schicksal des Revolutionärs in der Verbannung.

Aus Paris kommt die erschütternde Nachricht daß Tschaidje sich erschossen hat. Das reinste Herz der georgischen Sozialdemokratie hat aufgehört zu schlagen. Ein Mann, der jahrzehntelange taufernde junger Kämpfer Mut eingebläst hat, hat in einem Augenblick der Verzweiflung selbst den Mut verloren. Wie nur wenige war er seinerzeit allen Quälereien, Schikanen und brutalen Gemeinheiten der zaristischen Despotie gewachsen. Gefängnisse, Verbannung, Lockmittel und Verrat — er ertrug das alles als nebensächliche Störungen in dem großen Kampfe, dem sein Leben gewidmet war. Aber dem heutigen Flüchtlingseben war er nicht gewachsen! Man vergaß die Vergangenheit.

Ein Mann, der 45 Jahre seines Lebens mit größter Aktivität der proletarischen Bewegung widmete, mit allen Fasern seines Herzens an dieser Bewegung hing, nichts, nichts außer dieser Bewegung in seinem Leben kannte, in ihr die verantwortlichen Posten bekleidete — als Führer der sozialdemokratischen Dumafaktionen von 1907 bis 1917, als Vorsitzender der Sowjets 1917, als Präsident der Georgischen konstituierenden Versammlung 1918 bis 1921 — muß, wie von einem Blitz getroffen, mit einemmal (im März 1921) aus seiner Heimat flüchten, weil die georgische Sozialdemokratie, die von ihm und Jordania geschaffen und gefördert worden war, dem russischen Bolschewismus ein Dorn im Auge war. Zunächst erklärte seinerzeit Nadel auf der Berliner Konferenz der drei internationalen, Georgien mußte von Russland erobert werden — wegen des Zuganges zu den kaukasischen Naphthaquellen, der über Georgien führt. Diese Erklärung war durch und durch verlogen. Russland hätte alle Zugänge zu den Naphthaquellen frei in seine Hand bekommen können, ohne das kleine Georgien militärisch zu besetzen, ohne das kleine friedliche Volk grausam zu unterjochen. Nicht nur um das Naphtha hat es sich bei dem Ueberfall gehandelt. Moskau konnte es nicht dulden, daß in einem kleinen Nachbarstaate die Sozialdemokratie regierte, daß dort die Arbeiterklasse nicht durch Strid und Blei die Macht ausübte, sondern demokratisch. Und an den ungeschätzten Opfern an Menschenleben, die das unglückliche Georgien seit dem bolschewistischen Ueberfall gezahlt hat, kommt nun auch dieses Opfer hinzu — einer der edelsten sozialistischen Kämpfer.

Auf dem Gorkijer Parteitage, im September 1921, sechs Monate nach seiner Flucht aus Georgien, schilderte Tschaidje

die Lage der Arbeiterklasse nach dem Einmarsch der bolschewistischen Eroberer in folgenden Worten:

„Was wir gesät und gepflanzt — heute ist alles verwüetet... Unsere Arbeiterklasse ist einem wahren Zuchthausregime unterworfen. Tausende unterer Parteigenossen schmachten in den Gefängnissen... Die Brotwucherer, die Balaitsepekulanten sind heute bei uns begehrtere Anhänger der Moskauer Agenten. Sie machen heute dort ein glänzendes Geschäft. Brutal verhaftet, zu Tode ausgemergelt, wird in Georgien etwaj und allein die Arbeiterklasse, vor allem ihr klassenbewußter Vortrupp. Die besten Männer und Frauen der proletarischen Bewegung füllen heute die verpesteten Gefängnisse der Moskauer Terroristen.“

Einer der Besten ist dahingegangen. Mit den georgischen Genossen trauert die ganz Sozialistische Arbeiterinternationale an seinem Sarge.

Kultusminister Dr. Becker gegen den Studententerror.

Ein Vertreter des W.L.B. nahm Gelegenheit, die Ansicht des preussischen Kultusministers über die Zustände an der Technischen Hochschule Hannover zu erfragen: Der Minister führte u. a. aus: Den Anordnung der Hochschulbehörde, die Vorfälle, Ruhe und Ordnung herstellen sollten, hat sich ein Teil der Studentenschaft nicht nur widersetzt, sondern sie unter Anwendung von roher Gewalt außer Kraft gesetzt. Auch für Studenten sind die Staatsgesetze in Geltung und müssen bei ihrer Uebertretung gegen sie angewandt werden. Die Beschwerden über Professor Lessing sind im vorigen Jahre geprüft worden. Dem Professor Lessing ist die Disziplinierung des Ministerium ausgesprochen worden. Kein Staatsbürger hat das Recht, eine Entscheidung, die sein Einverständnis nicht findet, durch Anwendung von Gewalt umzusetzen. Die Studenten treiben in der Angelegenheit Lessing nichts anderes, als daß sie an Stelle von Recht und Gesetz den Willkür das Recht der Strafe aufzwingen wollen. Das kann in einem Rechtsstaat nicht gebuldet werden, und wird von der preussischen Regierung auch nicht gebuldet werden.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hannover, daß das preussische Unterrichtsministerium Professor Lessing bei den Berliner Besprechungen ausdrücklich bestätigt habe, daß sein Gehalt für dieses Semester aufrechterhalten bleibt. Die Hochschule Hannover sei vom Ministerium ausdrücklich angewiesen, Professor Lessing wie jeden anderen Dozenten zu halten.

Kämpfe unter den Rittstämmen.

Nach Zeitungsnachrichten aus Tetuan haben die Stämme der Achmed als Repräsentanten für die während des Rückzuges der spanischen Truppen aus Scheichanen von den Milleuten begangenen Massaker sämtliche von Abd el Krim ernannten Kadsis enthaupet und die Köpfe auf den Märkten herumtragen lassen. Die Führer dieser Stämme haben, wie es heißt, Befehl gegeben, mitleidlos alle nicht den Tschiballas und Achmeds Angehörige der Rittstämme und Momarastämme zu töten. Diefem Befehl soll bereits ein Vertrauensmann Abd el Krim zum Opfer gefallen sein.

Verbot des Roten Frontkämpferbundes in Thüringen?

Bei Beratung der Großen Anfrage der Kommunisten über die Putschpläne erklärte der rechtsstehende thüringische Minister des Innern, Dr. Sattler, im thüringischen Landtag, daß es ihm mit Rücksicht auf das ihm vorliegende Material über die militärisch ausgelegene Organisation des Roten Frontkämpferbundes und die in dessen Exerzierreglement und in Presseäußerungen enthaltene aggressive Tendenz angedacht erscheine, ein Verbot zwecks Aufhebung des Roten Frontkämpferbundes in Erwägung zu ziehen. Die Ausführungsbestimmungen des Reichspräsidenten Ebert zu den Vorschriften der Versailleser Verträge gäben die Handhabe dazu, und zwar müsse ein solches Verbot auch dann in Erwägung gezogen werden, wenn die Nachbarstaaten Thüringens darin nicht vorantreten und zunächst auch nicht folgen würden.

Verurteilung wegen Sprengstoffauschlages. Das Hamburger Schwurgericht verurteilte fünf Jugendliche, die im Jahre 1925 gegen das Denkmal der Revolutionsofoper auf dem Ohlsdorfer Friedhof, gegen das Gebäude der „Hamburger Volkszeitung“ und gegen die Wohnung des kommunistischen Abgeordneten Thalman Sprengstoffauschlage verübt hatten, zu Zuchthausstrafen von 5 bis 5 1/2 Jahren. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. Die Urteilsbegründung hebt den politische Charakter der Verbrechen hervor.

Internationale Konferenz der Pressevereinigungen in Paris

In Paris wurde in den Räumen des Völkerbundesinstituts für geistige Zusammenarbeit in Anwesenheit des Arbeitsministers Durafour eine internationale Konferenz der Pressevereinigungen eröffnet, deren Zweck die Vorbereitung eines internationalen Kongresses zur Wahrung der Berufsinteressen ist. Dieser Kongress soll wahrscheinlich im Monat September in Genf stattfinden. Der gestrigen Eröffnungssitzung wohnte als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse Dr. Stern-Hubarth bei. Auf der Konferenz sind die Landesvereinigungen der Journalisten von Deutschland, England, Frankreich, Desterreich, Belgien, Norwegen, Dänemark, Finnland, Spanien, Portugal, Bulgarien, Rumänien, Tschechoslowakei, Südbanien, Griechenland, Polen, China und Japan vertreten. Der Präsident der Republik hat eine Abordnung der Mitglieder empfangen. Die Schwierigkeiten in der Gründung einer internationalen allgemeinen Berufsorganisation in Gestalt früher bestehender internationaler Presseverbände und anderer Verbände, die im Wege zu stehen schienen, sind, wie im Laufe der Tagung berichtet wurde, durch vorherige Verhandlungen vollkommen beseitigt worden.

25 Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung.

Am 21. August dieses Jahres werden es 25 Jahre, daß in Kopenhagen der Grundstein zum internationalen Zusammenschluß der gewerkschaftlichen Landeszentralen und damit zum Internationalen Gewerkschaftsbund gelegt wurde. Die leitenden Körperschaften des I.G.B. haben beschlossen, diesen Gedenktag nicht unbemerkt vorübergehen zu lassen, sondern vielmehr die Gelegenheit zu benutzen, um für die Gewerkschaftsbewegung verstärkte Propaganda zu machen und auf die Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiterklasse hinzuweisen. Dem vorausgehen, in der unter der Parole

„Eintrich in die Gewerkschaften — zum Kampf für den internationalen Achtstundentag!“

eine großartige Agitation für den Eintritt in die Gewerkschaften geführt wird. Diese Agitation wird sich den Gewohnheiten der einzelnen Länder anpassen müssen und daher verschiedenartig sein; im allgemeinen wird aber gedacht an Hausbesuche bei den noch unorganisierten Arbeitern, an Fabrikbesprechungen, an Versammlungen und an Demonstrationen unter freiem Himmel. Die Arbeiterpresse soll während der Propagandawoche den gewerkschaftlichen Problemen besondere Aufmerksamkeit schenken und vor allem die Frage des Kampfes um den Achtstundentag behandeln.

Da der Monat August für die in Aussicht genommene Propaganda nicht geeignet ist, wurde beschlossen, die Vierteljahrshunderterfeier nicht am 21. August, sondern wie den Antikriegstag 1924 am dritten Sonntag im September zu begehen. Die Feier findet daher am Sonntag, den 19. September statt; die Propagandawoche fällt in die Zeit vom 18. bis 18. September.

Um den internationalen Charakter der Vierteljahrshunderterfeier ganz besonders zu betonen, soll die Heranziehung ausländischer Redner in Aussicht genommen werden; diese haben die Mäßigkeit, nicht nur bei der eigentlichen Feier an den Arbeitern zu sprechen, sondern auch während der Propagandawoche mitzuwirken.

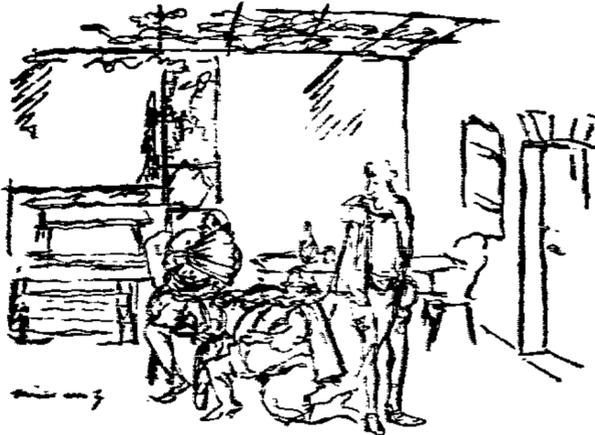
Protest der englischen Gewerkschaften gegen die Note an Russland. Der Generalrat des englischen Gewerkschaftskongresses hat an Ministerpräsident Baldwin wegen der englischen Note an Russland ein Schreiben gerichtet, in dem er nachdrücklich Protest einlegt dagegen, daß man verusche, dem Bestreben der russischen Gewerkschaftsfreie, die den englischen Arbeitern helfen wollten, ein falsche Bedeutung unterzuschleichen und daß man von der Tatsache dieser Unterstützungsbestrebungen in einer Weise Gebrauch mache, die geeignet sei, die Beziehungen zwischen der englischen Regierung und Sowjetrußland ernstlich zu gefährden.

Gefängnisstrafe für einen wütenden Verleumder. Wegen öffentlicher Beleidigung des Schriftstellers Ernst Uffauer wurde am Sonnabend der Herausgeber der Wochenschrift „Friedrichs“, Holz, von dem Amtsgericht Berlin-Mitte zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Die niedrigste Geburtenziffer der Welt. Die Geburtenziffer in England und Wales ist in diesem Jahre außerordentlich niedrig. Nur in den Jahren 1918 und 1919 ist ein ähnlicher Geburtenrückgang zu verzeichnen gewesen. Die englische Geburtenziffer von 1926 soll die niedrigste der ganzen Welt sein.

Weber-Feyer im Stadttheater: „Die drei Pintos“

Zur Feier von Carl Maria v. Webers 100. Todestag hatte sich am Sonnabend im Stadttheater ein so Häglisches Häuflein zusammengefunden, daß man sich schämt, die Zahl hier niederzuschreiben. Bei solchen Gelegenheiten steht man wieder einmal deutlich wie es um das wahrhafte Festspiel der „internationalen“ Stadt bestellt ist. Statt daß eine solche Gelegenheit genützt wird als kraftvolles, imponierendes Zeugnis von dem Geist der Bewohnerschaft, die einen ihrer Helden auf dem Gebiete der Kunst zu ehren weiß, fließen gerade die Reihen gähnend leer, die von den „Erbspäthern deutscher Art und Sitt“ bei anderen Gelegenheiten besetzt zu werden pflegen, und selbst von all den Schreihälsen, die sich



sonst die Stelle wand krähen, weil zuviel ausländische Kompositionen oder Juden zu Wort kommen, was auch nicht einer im Theater zu sehen. Sittlich nicht die minderbemittelten Kreise der Stadt, 2. Rang und Stuhlparkette leiblich besetzt, wäre das Theater überhaupt leer gewesen, denn im ersten Rang saßen neben der berühmten an wesentlichen Vertretern der Presse fast nur Juchser von Freierarten.

Ja, wäre es noch eine der Opern Webers gewesen, die hier bereits wohlbekannt sind, aber Operndirektor Cornelius von hatte, dem Beispiel der großen Städte folgend, ein

Werk gewählt, das noch niemals in Danzig zur Aufführung gelangt ist: das (von Gustav Mahler zubereitete) Fragment „Die drei Pintos“.

Er schildert die verunglückte Brautfahrt des Edelmannes Don Pinto, der, von einem Uebermaß an Dummheit und Reibesfülle geblagen, in die Hände eines Schalks gerät; es ist ein Student, Don Ganon, der durch sein Schelmenpiel wenigstens den geliebten Mann der jungen Brant Clarissa zuführt.

Theodor Reil, der Librettist, entnahm den Stoff einer Novelle von G. Seibel „Der Brautkampf“. Zum Kampf aber kommt es gar nicht, da sich alles in Wohlgefallen auflöst, und auch der betrogene Vater im Handumdrehen Ja und Amen sagt.

C. M. v. Weber hat seinen Lieblingsmumich, eine komische Oper zu schaffen, durch die billige und oberflächliche Importware aus Italien und Frankreich etwas abgemindert wurde, nicht mehr anführen können. Was der Leipziger Kapellmeister Gustav Mahler sechzig Jahre nach Webers Tode vorfand, waren sieben Klavierstücke mit beigeigten Angaben über die Instrumentation. Mahler nahm noch hinzu eine Reihe unveröffentlichter Kompositionen Webers, stellte alles hübsch zusammen, gab ein tüchtig Stück an Eigenem hinzu und hat sich damit das Verdienst eines Schabrackers erworben.

Doch über diesen „Schab“ wie über das „Verdienst“ kann man sehr geteilter Meinung sein. Sicher hat Mahler seine Arbeit sehr fleißig und ehrlich bejorgt, doch was er vorfand, war nicht genug, um ein solches Werk zu vollenden. Auch ist Mahler als Musiker von Weber doch zu weit entfernt, als daß er sich nicht haben lassen sollte. Hört man ihn sein und modern in die Sache hineinzumischen, etwa bei dem Vorspiel zum 2. Akt, so brängt sich einem unwillkürlich der Vergleich auf von dem neuen Stück auf den alten Kod. Die in die zahlreichen Fragen und Rufe hineingehopften Gelegenheitskompositionen Webers verlieren durch diese Art eher an Wirkung, als daß sie gewinnen, und hört man dann all die „Verleumder“ kopieren, die feinsinnigen Terzette, die Finalen und den Schlußteil des ersten Aktes, die Arie der Clarissa, und noch manches andere, so wünscht man fast, Mahler hätte besser die Hand von diesem Werk gelassen.

Dennoch bleibt es ein hausenverries Untermehmen, daß mir das seltsame Stück kennenzulernen, was unter anderen Verhältnissen doch niemals der Fall gewesen wäre, und es heißt eine sinnvolle Erregung für den roten Großweider denstlicher Kunst dar, daß man ihn gerade mit diesem Loris geschriebenen Werk, das ihn so sehr am Herzen gelegen hatte, an Worte kommen lies. Leider acattien die technischen Ver-

hältnisse unserer Oper immer noch nicht eine würdige „Oberon“-Aufführung, die zumal nach so laugen Jahren sich wohl am besten zu einer Festvorstellung geeignet hätte.

Die Aufführung unter Kun geriet in der bei diesem Künstler gewöhnlichen Feinheit, Stilleinheit und meisterlichen Art, das Orchester bei vollster Klängenfassung um die nicht geringen Fähigkeiten der Rhythmik zu geleiten. Max Wegmann erwies sich an diesem Abend nicht nur als ein humorisprühender Darsteller und stilkvoller Sänger, sondern auch als ein Regisseur von Geschick und Geschmack.

Von den übrigen Solisten boten Fredy Busch, Alfred Schütz und Gertrud Stöckel gesanglich das Beste. Richard Ludewig lag der Ritter Pinto ausgezeichnet, und er fand denn auch mit diesem kleineren Kalkoff beim Publikum



viel Anklang. Einen wenig guten Tag dagegen hatte das Paar Clarissa — Don Gomez: Friedrich Kauffmann, hümmlich sehr zurückhaltend und in der Höhe fast immer verlagend, blieb recht farblos und wenn Frits Schneider sein glühendes Liebesgehändnis vorbringt, wünscht man ihm ein wenig von der Fische, die die Souffleuse entfaltet, die an diesem Abend durchaus das erste und letzte Wort behalten wollte. — Die Aufnahme der Oper beim Publikum war sehr warm. Mit den Solisten wurde auch Operndirektor Kun am Schluß begeistert gerufen.

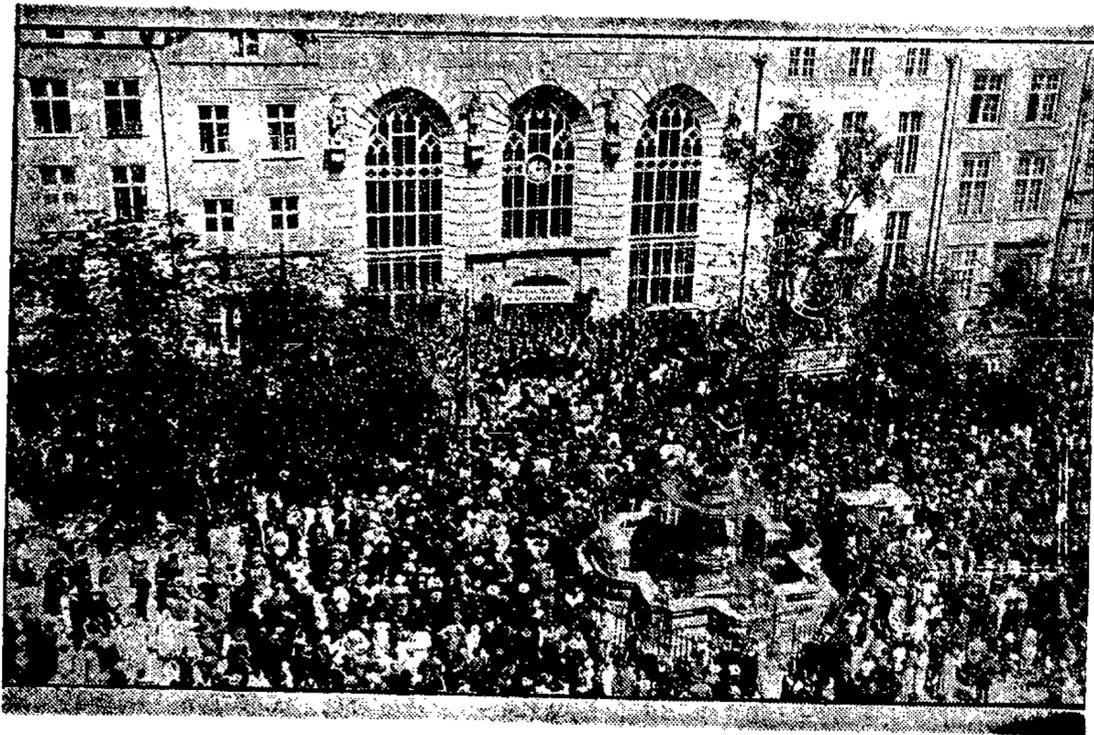
Wilibald Dmantowski

Der Auftakt zur Kultur- und Sportwoche

Die Eröffnungskundgebung auf dem Langen Markt.

Danzig steht im Zeichen der Arbeiter-Kultur- und Sportwoche. Der gestrige Sonntag legte den ersten Beweis dafür ab. Schon seit längerer Zeit haben die Kultur- und Sportorganisationen der Danziger Arbeiterschaft für einen würdigen Ausgestaltung dieser Festwoche gerüstet. Die nächsten Tage werden der Danziger Öffentlichkeit Zeugnis ablegen von dem neuen

und Staat! Trennung von Kirche und Schule! Die proletarischen Freidenker siehe auf dem Standpunkt des Parteiprogramms, das da sagt: Religion ist Privatsache. Der Redner warb dann für den Austritt aus der Landeskirche, da Sozialismus und Christentum nicht zu vereinen seien. Er kam auf das Problem der Religion unter besonderer Be-



Phot Potreck - Danzig

Werden, das von den Massenorganisationen der Arbeiterschaft gelangen wird.

Gestern mittag um 11 1/2 Uhr wurde die Kultur- und Sportwoche durch ein Konzert der Arbeiterlänger auf dem Langen Markt eröffnet. Eine riesige Menge von Hörern, die an die Tausende zählte, hatte sich eingefunden und spendete den Sängern lauten Beifall. Die Gesangsdarbietungen wurden durch einen Männerchor unter der Leitung von Eugen Ewert eröffnet. Hell und klar erküllten die Klänge des Liedes „Am Strom“ von Uthmann die belebte Straße.

Die Eröffnungsworte sprach Gen. Uthmann. Das Leitwort seiner Rede bildete der Ausspruch von Karl Marx: „Die Philosophen haben die Welt interpretiert; es gilt, sie zu verändern!“ Dieses Wort, so führte der Redner aus, leuchtet der Kulturarbeit der Arbeiterschaft voran. Was sie der Welt bringen will, ist eine neue Kultur, die Kultur des Sozialismus. Der Kulturwille der Arbeiterschaft hat sich durchgesetzt, und in den verschiedensten Organisationen, die die Veredlung von Geist und Körper erstreben, feste Formen angenommen. Die Arbeiter-Kultur- und Sportwoche soll den Willen öffentlich dokumentieren und für die große Sache der Arbeiterschaft werben. Der Redner schloß mit einer Aufforderung an die Bevölkerung zur Teilnahme an den Veranstaltungen der Kultur- und Sportverbände.

Den ersten Teil des Programms bestritt der Männerchor unter Leitung von Eugen Ewert. Er sang „Untroue“ von Sülzer, „Heimkehr“ von Helbig und „Sturm“ von Uthmann. Ein gemischter Chor unter Leitung von Bernhard Piebrachte im zweiten Teile des Programms „Morgenrot“ von de Nobel, „Johannisnacht“ von Waldem, „Abendlied“ von Lorenz und „Erwachen“ von Caro zum Vortrag.

Der Tag der Kinder.

Und wenn er noch so griesgrämig gelaunt war, der Petrus, beim Anblick einer solchen lustigen Kinderschar mußte sich sein Gesicht aufhellen! Es war aber auch ein zu fröhlicher Anblick. — Schon das Farbenmeer! Der Sozialistische Kinderbund mit seinem Kornblumenzug der Danziger Gruppe, seinem Margueritenreigen der Chraer und seinen rot-leuchtenden Kränzen und Sträußen der Schilbiger Gruppe! Dann die Freie Turnerschaft mit ihren blumengeschmückten Kindern und ihrem allseitig bewundernden Festwagen, wozu sich dann zuletzt noch die kommunistische Kindergruppe mit ihren bunten Tüchern harmonisch einpakte.

Gegen 2 1/2 Uhr bewegte sich der Zug der Kleinen vom Hansplatz durch mehrere Straßen der Arbeiterstadt dem Bischofsberge entgegen, überall frohe Erwartung, die Fenster und Türen belagert von Arbeitern, die ihr Jungvolk vorbeiziehen sehen wollten. Man merkte es: Die Arbeiterschaft wurde durch den Auftakt kräftig in den Rhythmus der beginnenden Kulturwoche hereingerissen! Das Trommler- und Pfeiferchor der Freien Turnerschaft trug den Ruf „Wir kommen!“ schon weit voraus und ließ die Erwartung anschwellen, nahe dann der Zug, lante sich das Ohr an den frischen Marschmelodien der Arbeiterjugendmusik erfreuen.

So kam man dem Bischofsberg immer näher und näher und Scharfenort füllte sich mit Freude und Leben. Die Helfer und Helferinnen hatten alle Hände voll zu tun, um die große Schar der Kinder zu beschütigen, und sie lösten ihre Aufgabe in glänzender Weise. Wohl keins von den tausend Kindern, die dort oben zusammengepackt waren, hat sich gelangweilt oder zurückgesetzt gefühlt, denn für alle war etwas zu sehen oder mitzumachen. Auf dem Salvator gab es Jugendwettkämpfe der Freien Turner, an einer anderen Stelle mußte die Arbeiterjugend und hunderte waren in den großen Kreisen der Kinderspiele, überall ettel Freude und Jubel. Unnötig zu bemerken, daß die zuschauenden Eltern aufs höchste befriedigt waren und mancher bei solchem Anblick mit Sehnsucht an die eigene Kindheit dachte. Kurz nach 6 Uhr ging's dann heimwärts, der Auftakt zur Kulturwoche war zu einem zündenden Aufruf für die Arbeiterkinderbewegung geworden.

Die Werbeveranstaltung der Freidenker.

Abends um 8 Uhr fand im Werst-Speisehaus eine Werbeveranstaltung der freigeistigen Verbände statt. Vor einem nahezu gefüllten Saale sprach der Vorsitzende der „Gemeinschaft proletarischer Freidenker“, Walter Dornrose, über „Die Religion des Proletariats“. Er setzte sich in seinem Vortrage mit der christlichen Kirche auseinander und stellte als obersten Satz für die Reform auf: Trennung von Kirche

rückfichtung des Anspruchs des Proletariats, das seine sozialistische Bestimmung mit religiöser Inbrunst vertritt. Reicher Beifall dankte den Ausführungen des Redners.

Der Vortrag wurde umrahmt von Gesangsdarbietungen. Zu Beginn der Veranstaltung sang der Gesangsverein „Freier Sänger“ unter Leitung seines Dirigenten Brenner: „Es lebt noch eine Flamme“ von Franz. Als Schlusschor sang die Chorgemeinschaft der Gesangsvereine „Freier Sänger“, der „Wäcker und Konditoren“ und „Frohstinn“ den Uthmannschen Chor „Das heilige Feuer“.



Phot Potreck - Danzig

Der Abschluß der Fachmänner-Tagung.

Auch den Sonnabendvormittag füllten Vorträge der Gas- und Wasserfachmännertagung. Oberbaudirektor Ludwig aus München berichtete aus seinen Studien in Amerika, die er über die dortigen Lebensverhältnisse gepflegt hat und insbesondere unter dem Gesichtswinkel der Gasindustrie prüfte. Die übrigen Gaspreise werden ständig von einem Regierungskommissar festgesetzt und betragen gemeinhin nur 3 Prozent der Lebenshaltungskosten gegenüber 5 Prozent in Deutschland.

Bevor die weiteren Vorträge stattfanden, wurde Geschäftliches erledigt. Die notwendigen Wahlen ergaben u. a. für den sachungsgemäß auscheidenden jetzigen Vorsitzenden Jostich, als neuen 1. Vorsitzenden Regierungsrat, Direktor Kühne, Berlin. Als Tagungsort für das nächste Jahr wurde Kassel bestimmt.

Außerhalb der vorgesehenen Vorträge berichtete Professor Bunke, Karlsruhe, über die Einrichtungen des Gasinstituts in Karlsruhe. Sodann sprach Direktor Ewers von der Berliner Zentrale für Gasverwertung über „Gas- und Kokspropaganda“. „Mensch und Betrieb“ war das Thema des letzten Hauptredners Obergeringieur Arnhold, Gelsenkirchen.

Am Sonnabendnachmittag wurden gemeinsam die Sehenswürdigkeiten unserer Marienkirche besichtigt, danach fand dort ein Kirchenkonzert statt. Ein zwangloses Beisammensein im Artushof und Ratskeller füllte den Abend. Gestern, Sonntag, vormittags 9 Uhr, ging die gemeinsame Fahrt nach Marienburg, von wo aus, nach Besichtigung der Ordeensburg, die Heimreise angetreten wurde.

Die Zoll-Verhandlungen. Die polnische Delegation, die, wie wir berichtet hatten, zum Abschluß einzelner Zollfragen für heute in Danzig erwartet wurde, wird erst am Mittwoch, den 16. d. M., hier eintreffen, da erst dann Herr Senator Dr. Volkmann von seiner Genfer Reise zurückgekehrt ist.

Keine feste Anstellung der auf Kündigung angestellten Beamten. Der Senat antwortet auf eine kleine Anfrage im Volkstage: Der Senat ist grundsätzlich bereit, die zur Zeit geltenden Bestimmungen über die lebenslängliche Anstellung der Beamten einer Nachprüfung zu unterziehen, hält jedoch den gegenwärtigen Zeitpunkt mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossene Verwaltungsreform nicht für geeignet, an den Rechtsverhältnissen der zur Zeit noch auf Kündigung angestellten Beamten etwas zu ändern. Die Frage wird vom Senat zu gegebener Zeit erneut geprüft werden.

Das Opfer eines Zusammenstoßes.

Im Handgemenge erschossen.

Eine blutige Tragödie spielte sich am Sonnabendabend in Heubude ab. Im Verlauf eines aufregenden Vorfalles wurde der Arbeiter Karl Parting von einem Schupo-Beamten erschossen. Ueber den Vorfall gibt die Schutzpolizei folgenden Bericht:

Am 12. Juni wurde die Schutzpolizei Heubude von dem dort wohnhaften Tischlermeister Franz um Polizeischutz gegen den Arbeiter Karl Parting ersucht. Parting soll sich der Beleidigung, der Bedrohung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Als zunächst der Unterwachtmeister G. der Schutzpolizei am Tatort erschien, wurde ihm von dem Parting die Angabe der Personalien verweigert mit der Drohung: „Komm nur her, du Unnosel, ich werde dir vorher den Kopf spalten.“ Gleichzeitig ging Parting mit geballten Fäusten auf den Beamten los, konnte hieran jedoch von dem inzwischen hinzukommenden Wachtmeister D. der Schutzpolizei gehindert werden, indem letzterer den Täter festhielt. Parting riß sich los und schlug nur auf den Wachtmeister D. ein, indem er ihm Faustschläge ins Gesicht versetzte. Die gleichfalls anwesende Ehefrau des Parting schlug ebenfalls auf die Beamten ein.

Es entspann sich nunmehr zwischen dem Ehepaar Parting und den beiden Beamten ein Handgemenge, wobei alle zu Fall gekommen waren. Hierbei wurde dem Unterwachtmeister G. das Seitengewehr aus der Scheide gezogen. Wachtmeister D. erhielt von der Ehefrau des Parting Fußtritte in den Unterleib und trug Kratwunden im Gesicht und am Hals davon. Parting bedrohte die Beamten mit dem Seitengewehr, inde mer ausrief: „Kommt her, ihr Hunde, ich werde euch hessen ich werde euch den Schlund abschneiden.“ Als Unterwachtmeister G. die Pistole zog, ließ Parting in eine fremde Wohnung. Von den Beamten gestellt, holte er erneut mit dem Seitengewehr zum Schläge aus, ohne der Aufforderung des Wachtmeisters D., die Waffe niederzulegen, nachzukommen. Nachdem der Wachtmeister D. ihn nochmals hierzu aufforderte, indem er gleichfalls seine Pistole schukbereit machte, sah er sich gezwungen, von der Schukwaffe Gebrauch zu machen. Parting starb auf der Stelle.

Die an Ort und Stelle von der Kriminalpolizei gemachten Feststellungen und Vernehmungen von Zeugen haben ergeben, daß sich der Beamte in Notwehr befand und seinem Gegner gegenüber, trotz seiner Gemeinacsfährlichkeit, erst im letzten Augenblick von der Schukwaffe Gebrauch machte. Die Ehefrau des Parting ist in das Polizeigefängnis eingeliefert worden. Die Leiche ist beschlagnahmt und in das Leichenhaus gebracht worden.

Von Augenzeugen wird allerdings eine etwas abweichende Darstellung gegeben, nach der der Schupo-Beamte nicht in der Notwehr gewesen sein soll, die die Erschießung des P. rechtfertigen würde. Das Auftreten von Parting soll auch darauf zurückzuführen sein, daß er sich zu Unrecht aus der bisher bet Tischlermeister Franz imgehobten Wohnung herausgesetzt fühlte. Die weitere Untersuchung des Vorfalles wird in erster Linie festzustellen haben, ob es für den Beamten wirklich keine andere Möglichkeit gab, als P. niederzuschießen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.

Montag, den 14. Juni 1926.

Allgemeine Uebersicht: Die atlantische Zyklone wurde von steigendem Luftdruck über dem Ozean nach dem Eismeer südostwärts abgedrängt. Ihre Ausläufer und Randbildungen bedecken noch Zentraleuropa und verursachen die Fortdauer des unbeständigen und vielfach regnerischen Wetters. Ueber Sachsen und Böhmen gingen heute früh untr Entladung starker Gewitter wieder große Regengüsse nieder. Auch von südlich der Alpen wird noch anhaltende Gewittertätigkeit gemeldet. Im Gebiet der südlichen Ostsee frischen die Winde in der Umgebung eines Tiefzentrums über der Oberrheinung bis zur Stärke 6 auf.

Vorhersage: Unbeständig. Wechselnde Bewölkung, Niederschläge in Schauern, Gewitterneigung. Frische östliche, später abflauende Winde. Etwas kühl. Folgende Tage unbeständig, stellenweise noch Regenschauer. Kühl. Maximum: + 16,80; 19,10; Minimum: + 11,10; 11,70.

Wieder Straßenbahnverkehr am Hauptbahnhof. Der Straßenbahnverkehr nach Langfuhr geht von morgen ab für aduernd wieder über den Hauptbahnhof. Damit sind wahrscheinlich alle Anregungen, den Verkehr auch weiterhin über die Promenade fortzuführen, hinfällig, ebenso der Antrag der deutschnationalen Fraktion in der Stadtbürgerschaft, der das gleiche verlangt. Es besteht wohl auch kein Anlaß, den alten Zustand nicht wieder herbeizuführen, haben doch auch die letzten Tage bewiesen, daß die Haltestellen an der Promenade und eNugarten vom Publikum so gut wie gar nicht in Anspruch genommen werden. Dem großen Publikum kann es nur recht sein, wenn durch die Leitung des Straßenbahnverkehrs über den Hauptbahnhof viel Zeit gespart wird.

Die nächste Volkstags-Sitzung findet am Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 3 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Beleg über den Ausgleich der Geldentwertung. 2. Einheitsgewicht für Backwaren. 3. Weinsteuern für den Kleinhandel. 4. Abstemeln der Vormerkkarten für Erwerbslose. 5. Arbeitsbeschaffung für entlassene Strafgefangene und Fürsorgeablinge. 6. Niederlegung rüfjündiger Steuern. 7. Verwendung von Zöglingen der Erziehungsanstalt Tempelburg bei einer Treibjagd. 8. Eingaben.

Die Seebienstschiffe „Hansstadt Danzig“ und „Preußen“, die Reich und Preußen gebaut haben, um den Verkehr mit Ostpreußen über den Seeweg zu beleben, werden demnächst in Dienst gestellt. Am 17. Juli wird die „Hansstadt Danzig“ ihre erste Fahrt von Swinemünde nach Pillau unternehmen. Bei diesem regelmäßigen Verkehr wird stets auch der Danziger Hafen angefahren werden. Am 10. Juli ist die erste Wertstoffefahrt der „Danzig“ vorgesehen.

Eine nächtliche Messerfehde. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kam es gegen 2 Uhr in der Wohnung des Arbeiters Franz Herbst, Tobiasgasse 13, und dem Arbeiter Helmut Matern, Holzgasse, zu einem heftigen Streit, so daß beide zum Messer griffen. Herbst erhielt von seinem Gegner einen schweren Bauchstich, wogegen Matern mehrere Messerstiche in Kopf, Brust und Rücken erhielt. Beide wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

„Schnutafa“ Schnupftabak
ist der beste
Firma P. GREBRODT
Schidlit, Karthäuser Straße 75 e
Uebarall erhältlich

Aus dem Osten

Hagelstürme in Ostpolen.

Ostpolen, besonders das Gebiet von Wilna, wurde von furchtbaren Stürmen heimgesucht, die große Schäden anrichteten.

Ein Mädchen von einem Förster erschossen.

Am späten Abend des letzten Sonnabends hat sich im Walde von Grünhof im Kreise Fischhausen ein bedauerlicher Vorfall abgespielt.

Großfeuer in Bischofsburg.

Die Mahlmühle Kroschewski ist abgebrannt. Das Feuer ist vermutlich durch Verschauen eines Lagers im Reinigungsraum ausgebrochen und griff auf den Silospeicher über.

Seuergefecht mit Sprit schmugglern.

In der Nacht zu Donnerstag fand auf See, unweit Polangen eine Schießerei zwischen dem Staatspolizistboot „Svanolis“, dem Dampfer „Willy“ und dem Motorfischer „Wilhelmine“ statt.

Rüdigberg. Jugendleistung. Sonnabend, nachmittags 4 1/2 Uhr, entgleiten vom Peronenzug 431 auf der Strecke Jünten-Heilsberg zwischen Landsberg und Salwarischen infolge Unterbrechung des Bahnweges die Lokomotive, der Packwagen und 3 Peronenzüge.

leicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Sosnowitz. Drei Menschen in einer Kloake ertrunken. Der Abort des Hauses Grochowka 7 befand sich in letzter Zeit in einem ständlichen Zustand.

Aus aller Welt

Festnahme eines Sittlichkeitsverbrechers.

Der Mörder von Breslau?

Freitag wurde in der Nähe von Nimpsch ein Mann im Alter von 20 bis 30 Jahren verhaftet und dem Verhörsgefängnis in Nimpsch zugeführt.

Neue Hochwasser Gefahr.

Der Schaden des Januar-Hochwassers.

Im Schwarzwald und am Oberrhein regnet es nach vorübergehender Wetterbesserung seit drei Tagen ununterbrochen.

Der in der Rheinprovinz im Januar angerichtete Schaden beläuft sich nach der endgültigen Abschätzung auf über 44 Millionen Reichsmark.

Ein Zug vom Viadukt gestürzt.

Vier Tote, zahlreiche Verletzte.

Der Schnellzug zwischen Sibirien und Briansk entgleiste auf der vierzig Fuß langen Brücke bei Oberden in Neusüdwales und stürzte in die Tiefe.

Bei der Blodstelle Storcheneß, zwischen Rastatt und Baden-Doß, sind Sonntagvormittag gegen 10 1/2 Uhr die beiden letzten Wagen des Berlin-Badener Schnellzuges D 2 entgleist.

Um zwei Paar Schuhe.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

In dem hannoverschen Orte Nieberndörren wurde ein Einbrecher von den Inhabern eines Schuhgeschäfts, den zwei Brüdern Bremer, auf fiescher Tat ertappt und verfolgt.

Tragisches Ende einer Berliner Schauspielerin. Die im 45. Lebensjahre stehende Schauspielerin Ellen Neustädter hat sich in ihrer Berliner Wohnung mit Beizöl vergiftet.

Furchtbarer Zyklon in der Schweiz.

Ein ganzer Wald vernichtet. — 1 Toter, 20 Verletzte, 100 Obdachlose.

Sonnabend abend wütete in der Umgebung der Stadt Chaux de Fonds ein furchtbarer Zyklon. Der Zyklon setzte auf den Bergkuppen westlich Chaux de Fonds ein und wütete in einer Länge von über 25 Kilometern in Richtung auf Brandisholz.

In Chaux de Fonds wurden in den Straßen mehrere Kinder umgeworfen, regelrechte Windhosen rissen zahlreiche Giebel von den Dächern und wirbelten sie durch die Luft.

Sonntag nachmittag ging über München ein schwerer Vollenbruch nieder, der in den verschiedensten Teilen der Stadt in Kellerwohnungen Ueberschwemmungen verursachte.

Die Gemälde im Reisegepäck.

Rollskandal in Rom.

Zu einem sensationellen Rollskandal ist es auf dem Hauptbahnhof gekommen. Als der Luxuszug nach Paris sich eben in Bewegung setzen wollte, wurde er von hohen Beamten angehalten.

Schwere Automobilunfälle.

Ein Postautobus eine Böschung hinabgestürzt.

Freitag nachmittag ist der auf der Strecke von Oppenau nach Griesbach im Schwarzwald verkehrende Postautobus verunglückt, indem er an einer großen Kurve beim Ausweichen von einem entgegenkommenden Auto durch Wagen des Vorderreißens umstürzte.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Freitag im Saargebiet. Auf der Fahrt in die Saarstraße stürzte in der Nähe von Fehingen ein Vorkauto die Böschung hinunter.

Eine neue Fluglinie Hamburg — Odesa?

Die Errichtung einer neuen Fluglinie Hamburg — Berlin — Breslau — Jassy — Odesa wird von der Schlesischen Luftverkehrs-A.G. geplant, falls die beteiligten Stellen die notwendigen Mittel dazu aufbringen.

Zwanzig Personen vom Blitz getroffen. Freitag wurden in Chicago während eines großen Gewitters zwanzig Personen durch Blitzschläge verletzt.

Frau Ellen Röde Ein Eheroman von Felix Hollaender

43. Fortsetzung.

„Ist's denn jetzt bequemer?“ fragt sie beedrückt. „Bequemer?“ was nennst du denn bequemer? Er verkrümmt erschöpft. Nach einer Spanne Zeit: „Nein, nein, wie mich die Decke drückt, wie die mir lästig ist.“

Sie war ganz bleich und ganz verärrt. Sie wollte weinen und konnte es nicht. Sie hatte sich wie laut gegen Gott empört. Das lag nicht in ihrer Art.

„Ja, Mutter, ich will mit dir das Bündel schnüren, ich glaub, daß mir das not tut.“ Nun wird sie ganz besorgt. „Fehlt dir etwas?“ „Nein, Mutter,“ erwidert er und lächelt trübe.

„Ja, Mutter, ich will mit dir das Bündel schnüren, ich glaub, daß mir das not tut.“ Nun wird sie ganz besorgt. „Fehlt dir etwas?“ „Nein, Mutter,“ erwidert er und lächelt trübe.



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 14. Juni 1926 / Nr. 25

Der Arbeitersport als Kulturfaktor.

Das Wort „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“ dient unseren Arbeitern und Sportlern als Wahlspruch. Unzweifelhaft über Turnen und Leichtathletik einen günstigen Einfluss auf Körperentwicklung und Gesundheitszustand aus. Im Anfang mag dies Ziel auch jedem Sportmännchen vorstehen, aber sobald er den Sportplatzbetrieb richtig kennen gelernt hat, kommt ganz automatisch das Bestreben, es den älteren Sportgenossen gleichzutun. Der Ehrgeiz spielt dabei eine wesentliche Rolle, und insofern wäre das Aufgeben der ursprünglichen Absicht immerhin zu verstehen. Eine andere Frage aber ist es, ob es im Wesen des Arbeitersports liegt, ein solches Bestreben zu fördern.

Leider muß festgestellt werden, daß heute der Betrieb in vielen Arbeitersportvereinen nicht mehr voll auf den genannten Wahlspruch eingeleitet ist. Der Einfluß der bürgerlichen Sportvereine mit ihrer „Rationalen“ Züchtung und ihrer Sucht, Spitzenleistungen durch Dressur zu erreichen, ist noch sehr stark. Auch in den Arbeitersportvereinen wirkt der Ehrgeiz dabei mit, daß sich die Ausübenden gern im Glanze ihres im Zeitungsbericht genannten Namens sonnen. Die Preisjäger sind zum Glück bei uns abgeschafft, aber die Kultivierung der einen oder anderen Größe im besonderen Sportfach ist nicht selten noch vorhanden.

Dabei soll nicht verkannt werden, daß das Messen am Gegner oft den Wert der eigenen Leistungen erst richtig erkennen läßt. Das darf aber nicht dazu verleiten, das Training zur Erzielung bestimmter Leistungen zu mißbrauchen. Das Bild, das unsere Arbeitersportvereine bieten, nähert sich bedenklich dem bürgerlichen Veranhalten. Eine Umschneidung von Zeit und körperlicher und geistiger Kraft wird aufgemacht, um im Wettbewerb mit anderen Vereinen diese oder jene „Konkurrenz“ zu seinen Gunsten zu entscheiden.

Dabei legen sich die Sportler oft ganz einseitig auf eine bestimmte Sportart fest, nur um in ihr Meister zu werden. Um das ursprüngliche Ziel — gesunder Geist im gesunden Körper — kümmert sich dabei kaum noch jemand. Gibt es dabei schon für den Ausübenden kaum noch eine Entschuldigungsfrage, so ist der Sportwart und der Trainingsleiter in vollstem Maße für diese Unterlassungsünden verantwortlich. Er hat dafür zu sorgen, daß jede einseitige Ausartung vermieden und vielmehr eine allgemeine Durchbildung der Arbeiterkörper erreicht wird, um dadurch einen Ausgleich in den durch einseitige Berufstätigkeit wider natürlichem beanspruchten Körpern herbeizuführen. Nicht artistische Spitzenleistungen Einzelner, sondern allgemeine Formenverbesserung ist das Ziel. Heute leben wir auf unseren Sportplätzen wohl athletische Figuren, aber wir sehen sie sowohl im Training als auch auf Festen oft nur in Verzerrungen.

Die Arbeitersportvereine sollen endlich damit beginnen, schöne Menschen zu schaffen; es führen viele Wege zu Kraft und Schönheit. Allgemeine Leibesübungen, Chorfreilebungen, orthopädisches Turnen und — unsere alten guten Übungen am Turngerät sind Etappen zum Ziel. Bei Sportfesten zeige man Schaulaufen, Schulspringen, Schulspringen, wobei die Güte der Ausführung, nicht die größere Menge und das leistungsfähigere Herz entscheidet. Unsere Schwimmer, deren Sport älter ist als die Leichtathletik, zeigten früher stets Schulschwimmen, und die jetzt dominierenden Leichtathleten haben alle Veranlassung, das Verstumme halb nachzuholen. Die Frankfurter Arbeiter-Olympiade zeigte verheißungsvolle Anfänge. Sie weiter zu entwickeln, ist eine dankbare, ja die ursprüngliche Aufgabe des Arbeitersports.

Die Jugendwettkämpfe.

Zu gleicher Zeit, als auf dem Platz Scharfenort die Kinder ihre Spiele und Reigen heftig und vorführten, sammelte sich der Nachwuchs der Arbeiter-Turner und Sportler auf dem ganz als Tal sich gebenden Platz „Salvator“ der Sportplatzanlage Bischofsberg zu den Jugendwettkämpfen. Ursprünglich sollten diese Jugendwettkämpfe, die aus leichtathletischen Übungsformen bestanden, auf dem Heinrich-Ehlers-Platz ausgetragen werden, da dort eine für diesen Zweck vorrätige Kampfanlage vorhanden ist. Unglücklicherweise war der Heinrich-Ehlers-Platz an dem gestrigen Sonntag aber einem bürgerlichen Sportverband ausgesprochen. Notdürftig war dann dieser Platz zu einem Kampfpfad hergerichtet worden, auf welchem in Anbetracht der unzulänglichen Beschaffenheit des Bodens noch recht ansehnliche Leistungen erzielt wurden. Die Mal- und Staffelläufe mußten dagegen in lustiger Höhe abgehalten werden, und mit ihr nirgends eine zweite so hoch gelegene und so lustige Laufbahn, die noch den Vorzug einer herrlichen Aussicht hat, bekannt.

Mitten auf dem Grüngrütelweg, der gerade 100 Meter lang über die Kaserne Scharfenort hinwegführt, waren schnurgerade Kreisbahnen gezogen. Wenige Zuschauer hatten diesen ganz idyllisch und im Grün verdeckten Platz gefunden, als die Wettkämpfe begannen. In einer Ecke wurden von der männlichen Jugend von 14 bis 16 Jahre die Kräfte im Weitsprung gemessen. Diese Gruppe hatte einen Dreikampf zu bewältigen, und zwar 100-Meter-Lauf, Weitsprung mit Anlauf und Kugelstoßen (5 Kilogramm). Eine Danziger Genossin warf 14,40 Meter, was für einen Mädchenarm eine ausgezeichnete Leistung ist.

Die sich bereits zu den Großen zählende männliche Jugend von 16 bis 18 Jahre übte das Kugelstoßen, welches in dem für sie vorgeschriebenen Fünfkampf, der aus 100-Meter-Lauf, Ballweitwerfen, Weit- und Hochsprung, sowie Kugelstoßen bestand, enthalten war. Mit viel feinerer Technik, die das Konzentrationsvermögen des einzelnen stark in Anspruch nimmt, wurde die Kugel von einem Dhraner Genossen 8,66 Meter gestoßen.

Mit der Zeit hatte es sich auf dem Rinderfeldplatz herumgesprochen, daß hinter dem Ball leichtathletische Wettkämpfe stattfinden und immer mehr Publikum sammelte sich an. Der Hochsprung der Jugend von 16 bis 18 Jahre war es, der alle Zuschauer an eine Stelle zusammenzog und die besten in helle Begeisterung ausbrechen ließ, wenn ein schöner Sprung geläutet war. Ein Genosse von Dhra sprang 1,44 Meter hoch. Oben auf dem Ball hatten sich inzwischen die Turnerinnen zur 4x100-Meter-Pendelstaffette gesammelt, welche von der Jungmännchenmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Fichte“ Dhra in 1 Min. 7 Sek. gewonnen wurde. Die männliche Jugend brauchte zur 5x100-Meter-Staffette nicht viel mehr. Die Siegermannschaft stellte auch hier wieder „Fichte“-Dhra in der Zeit von 1 Min. 9,1 Sek. Den 100-Meter-Malllauf für die Jugend

gewann ein Genosse von Dhra in 18,1 Sek. Die erste Turnerin brauchte für dieselbe Strecke 15 Sek.

Unten auf dem Platz war jetzt schnell ein Faustballfeld entstanden, auf dem sich die Turnerinnen von Danzig und Schidlitz gegenüberstanden. Selten ist auf irgendeinem Platz ein so schönes und spannendes Faustballspiel ausgetragen worden wie dieses. Bälle von 10 bis 15 Wälle waren keine Seltenheit. Herrlich war das Bild. Die Turnerinnen von Schidlitz zeigten sich hier etwas gewandter und gewannen mit 72 — 65 Punkten. Nach dem Spiel der Turnerinnen traten die Jungmännchen von Dhra und Danzig zum

Jugendfußballspiel

an. Dhras Mannschaft ist die bessere im Sturm, der flink und schnell ein tadelloses Zusammenspiel vorführt, welches von einem prächtigen Torhüter gekrönt war. Danzigs Torwart und Verteidigung bekam reichlich Arbeit, der sie sich jedoch zum Teil gewachsen zeigten. Bloß das erste Tor für Dhra kann auf das Versehen des Danziger Verteidigers zurückgeführt werden. Der Dhraner Torwart ließ das erste Tor für Danzig durch die Füße durchrutschen, das zweite Tor fiel durch einen 11-Meter-Ball. Der an vielen Stellen aufgeweckte Platz beeinträchtigte das Spiel ein wenig, das jedoch in bester Weise durchgeführt wurde. Dhra gewann mit 3:2 (1:1). Die Sonne stand bereits glutrot im Westen, als die letzten Zuschauer den Fußballplatz verlassen hatten, mit dem Bewußtsein — der Arbeitersport geht vorwärts.

Die Ergebnisse der Jugendwettkämpfe sind folgende: männliche Jugend 14—16 Jahre. Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung m. Anl., Kugelstoßen 5 Kilogramm): 1. Giese, „Fichte“ Dhra, 140 Punkte; 2. Fast, „Fichte“ Dhra, 130 Punkte; 3. Pawrenz, Dhra, 94 Punkte. Männliche Jugend 16 bis 18 Jahre. Fünfkampf (100 Meter Ballweitwerfen, Kugelstoßen 5 Kilogramm, Hoch- und Weitsprung m. Anl.): 1. Bach, Dhra, 301 Punkte; 2. Trognisch, Dhra, 287 Punkte; 3. Ohl, F.-T. Langfuhr, 285 Punkte. — Vereinsweite 5 mal 100 Meter Pendelstaffette. 1. Dhra 1 Min. 9,1 Sek.; 2. Dhra 1 Min. 15,5 Sek.; 3. Dhra 1 Min. 16,3 Sek.; 4. F.-T. Langfuhr 1 Min. 17,2 Sek.; 5. F.-T. Schidlitz 1 Min. 18,3 Sek. — Jungmännchen. Dreikampf (100 Meter Ballweitwerfen, Weitsprung m. Anl.): 1. Ronowitsch, Danzig, 299 Punkte; 2. Zulfaschewski, Schidlitz, 160 Punkte; 3. Rasten, Danzig, 142 Punkte.

Spielvereinigung Fürth deutscher Fußballmeister.

Herttha Berliner Sportklub verliert 1:4 (1:3). In Frankfurt (Main) wurde gestern der Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Es standen sich die aus den Zwischenrunden siegreich hervorgegangenen Mannschaften des Fußballklubs Herttha-Berlin und der Spielvereinigung Fürth gegenüber.

Berlin spielt an, und schon die ersten Minuten bringen die Berliner vor das Fürth Tor, wo ein Schuß nur schwach abgewehrt wird. Auch in den nächsten Minuten blieb Berlin am Angriff. Dann dreht sich das Blatt und Fürth kann gefährlich werden. Nach Zusammenstoßen kann Berlin durch einen unhaltbaren Schuß Grenzfeld, der an dem herauslaufenden Torwart vorbei einsetzt, das erste Tor erzielen. Eine Minute später gelingt den Fürthern der Ausgleich, das Tor wird aber von dem Schiedsrichter nicht gegeben, da der Ball mit der Hand eingedrückt worden war. Fürth blieb weiter überlegen. Inzwischen hat das Wetter umgeschlagen und Regenböden gehen nieder. Fürth zeigt jetzt ein technisch hochstehendes Spiel, und Seiderer gelingt nach Vorlage von Wschler ein unhaltbarer Schuß. In der 34. Minute kann Fürth durch ein zweites Tor in die Führung gelangen und erzielt in der 37. Minute das dritte Tor, das durch ein Selbsttor einer der Berliner Verteidiger erzielt wird. Nach der Pause nahm das Spiel einen etwas harten Charakter an. Nachdem der Berliner Torwächter durch Herauslaufen einen Vorstoß glänzend abgeblockt hatte, mußte er im nächsten Augenblick nach einem Fürther Vorstoß einen vierten Treffer passieren lassen. Damit ist das Spiel endgültig entschieden und es flaute mächtig ab.

Bürgerlicher Fußballsport.

V. u. E.-Verein gegen Danziger Sportklub 4:1 (4:1)

Auf dem Heinrich-Ehlers-Platz trafen sich obige Ligamannschaften zum letzten Bezirksspiel der Frühjahrsrunde. Die Mannschaft des Danziger Sportklubs konnte absolut nicht gefallen. Ohne alle Energie spielend, stachen dieselben kraft von den eifrigen Spielern des V. u. E.-Vereins ab. Das Resultat entspricht genau dem Spielverlauf.

Sp.-Verein Schupo gegen Sp.-Verein Neufahrwasser 1:1 (1:0).

Die Ligamannschaft des Sportvereins der Schutzpolizei hatte gestern die Ligamannschaft des Sportvereins Neufahrwasser 1919 auf seinem Platz zu Gast. Neufahrwasser ist etwas im Vorteil und kann das Spiel während der ganzen Dauer deselben zu seinen Gunsten gestalten. Ein Eismeter-Ball brachte Neufahrwasser den Ausgleich, trotzdem die Schupomannschaft als erste einsehen konnte. Der Schupotormant hielt gut und viel.

Sp.-Verein Hansa gegen Sp.-Verein Ostmark 3:3 (1:1).

Einen technisch wenig auf der Höhe stehenden aber stets offenen Kampf lieferten sich obige Mannschaften gestern auf dem Heinrich-Ehlers-Platz. Hansa war der bräugende Partner des Spiels.

Poppoter Sportverein gegen „Sturm“ Rauenburg 2:1 (2:0)

Der Poppoter Sportverein hatte gestern auf dem Manzenplatz in Poppot die Ligamannschaft des Rauenburger Sportvereins „Sturm“ zu Gast. Durchweg ein schönes Spiel, bei dem die Poppoter Mannschaft durch ihre große Schnelligkeit den Sieger stellen konnte.

Ein großes Sportfest in Breslau.

Die schlesischen Arbeitersportler veranstalteten am Sonntag und Montag in Breslau ein großes Arbeitersportfest, das mit einer Wasserbühnenfeier auf der Oder begann und außer größeren Wettkämpfen auch einen Festzug durch die Stadt brachte, der den „Sport einst und jetzt“ darstellte. Die Zahl der Teilnehmer am Festzug betrug 6000. Politisch hatte er sich ganz in den Dienst des Volkswirtschaftlichen gestellt, indem eine Reihe von Darstellungen den Forderungen der Fürsten entgegentrat und die Kollage der armen Schichten des Volkes vorführte. Groß war die Zahl und die Wirkung der mitwirkenden Kindergruppen. Im Rahmen des Arbeitersportfestes fand ein Fußballwettkampf Breslau-Hindenburg statt, das mit 4:0 für Breslau endete.

Der Abschluß der Fußballrunde.

Was wir am Schluß der Frühjahrsrunde, die mit dem Spiel Waldsdorf I gegen Neufahrwasser I am letzten Sonntag ihren Abschluß fand, konstatieren können, ist, daß sich die Spielstärke unserer Mannschaften gegen früher wesentlich gehoben hat. Heißer als je wurde diesmal um die Führung gekämpft. Knappe Resultate bei den Spielen der führenden Mannschaften, beweisen es. Und was besonders hervorzuheben werden muß, niemals verloren die Spiele ihren fairen Charakter. Wohl trägt das Fußballspiel vor allen anderen Spielen die meisten Gefahren für den Einzelnen in sich. Oft berichten die Zeitungen von ernsthaften Verletzungen bei Fußballspielen. Nicht ohne Begründung können wir feststellen, daß es in der vergangenen Runde bei uns keine ernsthaften Verletzungen eines Spielers gab. Ein Beweis dafür, daß spielen um der Spieler willen, und daß die Fußballregeln des Arbeiter-Turn- und Sportbundes diesem Beifall entsprechen.

Wiederum führt in der ersten Klasse die I. Mannschaft der Freien Turner Danzig. Von den 7 Spielen konnte die Mannschaft 6 siegreich gestalten, und nur gegen ihren stärksten Gegner, „Fichte“ I, spielte sie unentschieden. Was den Freien Turnern Danzig zu ihren Siegen verhalf, war nicht zuletzt der äußerst gefährliche Sturm, der glücklich zusammengeführt, aus alten erfahrenen Spielern besteht. Auch trat die Mannschaft immer vollständig an. Dieses kann man von manchen andern Mannschaften nicht behaupten. „Fichte“ I spielte sehr oft in anderer Zusammenfassung. Doch zeigte auch diese Mannschaft beachtliche Leistungen; ihr bester Teil ist ebenfalls der Sturm, der in der rechten Seite seine Hauptstärke hatte. Auch verfügte die Mannschaft über einen guten Torwart, „Freiheit“, dessen, mußte gleich bei Beginn der Runde 2 Niederlagen einstecken. Die letzten 5 Spiele wurden jedoch gewonnen. In dieser Mannschaft sind der Mitteläufer und das Innenrio die wertvollsten Kräfte.

Die Freien Turner Schidlitz begannen die Runde recht vielversprechend, doch bald wurde es anders. All zu oft trat man mit Verzicht an, und erst in den letzten Spielen machte sich eine Besserung bemerkbar. Der beste Teil der Mannschaft ist die Läuferreihe, der Sturm jedoch das Schmerzenskind.

Bei Langfuhr konnte der Sturm, der aus noch jungen Spielern besteht, gefallen. Ein anderer Torwart hätte dieser Mannschaft sicher zu einem besseren Abschneiden in der Runde verholfen. Die erste Mannschaft des Sportvereins „Vorwärts“, Neufahrwasser, die in dieser Runde Keuling in der ersten Klasse wurde, hat sehr günstig abgeschnitten. Die Herbstrunde wird sicher von dieser Seite noch manche Ueber-raschung bringen.

Poppots Mannschaft spielte sehr oft lustlos. Hier fehlte es an einheitlichem Willen. Wo der vorhanden war, wurde diese Mannschaft (wie bei den Spielen gegen Schidlitz und Neubud) zu einem gefährlichen Gegner. — Am ungünstigsten abgeschnitten hat „Idler“, Waldsdorf. Diese Mannschaft war sehr oft gezwungen, mit weniger als 11 Mann anzutreten. Erfah war, da dieselben nur 11 Spieler gemeldet hatten, niemals vorhanden.

Die Ergebnisse waren folgende:

Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Torverh.	Punkte	
Fr. T. Danzig I	7	6	—	1	32-8	13
Spvt. „Fichte“ I	7	4	1	2	28-7	10
Spvt. Neubud I	7	5	2	—	19-13	10
Fr. T. Schidlitz I	7	3	3	1	19-18	7
Fr. T. Langfuhr I	7	3	4	—	28-35	6
Spvt. Neufahrwasser I	7	3	4	—	17-27	6
Fr. T. Poppot	7	2	5	—	15-32	4
Spvt. Waldsdorf	7	—	7	—	5-23	0

In der 2. Klasse hält der Sportverein Jungstadt I mit 12 Punkten die Spitze. Gleich dahinter folgt die 2. Mannschaft der Freien Turner Danzig mit 11 Punkten. „Vorwärts“ II Neufahrwasser, führt in der 3. Klasse mit 8 Punkten, während in den beiden Jugendklassen „Fichte“ Dhra, an der Spitze steht.

Als Abschluß der Kultur- und Sportwoche findet auf der Kampfbahn Niederstadt am Sonntag, den 20. Juni, nach dem Handballspiel ein Fußballspiel zwischen der neu zusammengeführten Städtegemeinschaft und einer kombinierten Mannschaft der Vereine Schidlitz und Dhra statt.

Am Dienstag, den 15. Juni, abends 6 Uhr, treffen sich in Dhra Fr. T. Schidlitz I und „Fichte“ I Dhra zu einem Propaganda-Fußballspiel.

Sportfest in Königsberg.

Am Sonntag fanden in Königsberg, veranstaltet von den Vereinen Verein für Bewegungsspiele und Prussia-Samland die ersten leichtathletischen Wettkämpfe des Jahres statt. Die erzielten Resultate waren nicht besonders. Bemerkenswert war nur das Auftreten einer neuen Sprintergroße Streckläufer (Ragnit). Dieser schlug die Einheimischen über 100 Meter in vollkommen sicherer Manier in 1,5 Sek. Ferner sind zu erwähnen die gute Sprungleistung von Klugitz II (Asco-Königsberg), der 1,79 hoch und 6,44 weit sprang.

Die Hauptfache des Tages, über zwanzigmal eine Runde, gewann Asco-Königsberg in überlegener Weise vor seinem Ortsrivalen B. F. K., der sich dafür die olympische Schwedenstaffel holte, während Asco in der 4x100-Meter-Staffel mit seiner 1. und 2. Mannschaft die beiden ersten Plätze belegte. Die hauptsächlichsten Ergebnisse waren folgende: 100 Meter 1. Streckläufer (Ragnit), 11,5; 800 Meter: 1. Müller-Wienstein 2,10 Min.; 3000-Meter-Hindernisrennen: 1. Lembo, B. F. K., 10,7 Min.; Weitsprung: 1. Klugitz II (Asco-Königsberg) 6,44 Meter; Hochsprung: 1. Klugitz II-Asco-Königsberg 1,79 Meter; Stadthochsprung: 1. Tamman-Danzig 3,27 Meter; Diskuswerfen: Thiele-Asco 38,96 Meter; Kugelstoßen: 1. Niemann-Grünbahn 11,58 Meter; Speerwerfen: 1. Schlatat-Neufahrburg 52,30 Meter; Dreikampf: 1. Niemann (Grünbahn) 177 Punkte.

44,10 Meter beim Diskuswurf erreichte der lettische Arbeitersportler Sukatuid bei seinen Rekordversuchen. Er will auch den weiteren bisher aufgestellten Höchstleistungen zu Leibe rücken.

Neue deutsche Bundeshöchstleistungen. Rth-Mannheim: Reiben links 126 Pfund, Stoßen links 140 Pfund. Körpergewicht 128 Pfund. Weidarmig Reiben: Schwergewicht: Fr. Raufel (Lehe II) 175 Pfund; Fliegengewicht: Artur Morz (Lehe II) 175 Pfund. — Dagegen: einarmig Stoßen 160 Pfund, zweiarmlig Stoßen 220 Pfund. Hammerwerfen: Karl Schilpp-Bödingen 34,90 Meter.

Der freigeiprochene Lühow.

Ein Nachwort zum Prozeß.

Für den, der der Gerichtsverhandlung beigewohnt hat, kommt das Urteil durchaus nicht überraschend. Der Eindruck, den man von den Zeugenansagen empfangen hat, wurde durch das Sachverständigenurteil nur verstärkt. Alles war in diesem Prozeß unbestimmt, überall waren hier die Grenzen zwischen objektiver und subjektiver Unwahrheit fließend. Der Baugrund, auf dem die Anklage ihr Gebäude errichtet hatte, schien ebenso schwankend wie es das Innere Gesicht junger Menschen im Uebergangsalter ist. Nur zwei Dinge standen unwiderruflich fest: der ebenso ungeheure wie unnütze Aufwand an Kraft, Zeit und Geld, den dieser Prozeß gekostet hat und das Zerbröckeln des widerständigen Lühowschen Erziehungssystems.

Nach fünfzehntägiger Gerichtsverhandlung bedeutete es eine Zumutung an die Leser, anzunehmen, daß sie die Tatbestände noch im Gedächtnis haben. Sie sollen deshalb in stiller Kürze erinnert werden. Lühow, Leiter von Erziehungsanstalten in Putzow und Bosen, war angeklagt, seine Schüler aus sexuellen Gründen

geprügelt und geliebt.

zu haben. Jede Kleinigkeit genügte, ihn zum Prügeln zu veranlassen. Vor, nach und während der Prügel küßte er die Knaben; auch sonst gelächelt er nicht mit Zärtlichkeiten. Im übrigen sorgte er aber für sie und ging ganz in seinen Erzieheraufgaben auf. Gerüchte kamen in Umlauf, Verschönerungen unter den Schülern und Lehrern entstanden, behördliche Untersuchungen wurden angeordnet, Elternversammlungen einberufen, Worte wie Homosexualität und Sadismus fielen und schienen greifbare Gestalt anzunehmen — bis die Sache zum Klappen kam.

Besonders harte Züchtigungen, wirkliche oder angeblich, veranlaßten ein Elternpar, dem Berliner Polizeipräsidenten Anzeige zu erstatten. Der behördliche Apparat geriet in Bewegung. Die Jüglinge wurden der Reihe nach geladen und wegen der Prügel und Liebhosungen ausverfrachtet. Der Untersuchungsrichter jagte durch ganz Deutschland und fahndete nach ehemaligen Schülern Lühows, um etwaige sexuelle Verfehlungen Lühows festzustellen. Nur in einem einzigen Falle jedoch klich er auf einen jungen Menschen, der angeben konnte, daß Lühow sich an ihm unzüchtig vergangen habe. Nun schienen dessen Liebhosungen und Züchtigungen an den übrigen Jüglingen, die bis dahin vertrieben gerichtet werden konnten, eindeutig auf Homosexualität und Sadismus hinzuweisen.

Anklage wurde erhoben. Medizinische Sachverständigenurteile eingefordert, die gegen ihn sprachen, die Hauptverhandlung anberaumt.

75 Fälle standen zur Anklage.

Pädagogische Sachverständige und auch einige medizinische Schriftsteller wie Homosexualität so auch Sadismus, Wieder andere medizinische Sachverständige bejahten beides. Der Staatsanwalt ließ 58 Fälle unter den Tisch fallen. Das Gericht gelangte zum Freispruch auch in den übrigen 22 Fällen: immer fand es in den Handlungen des Angeklagten weder ein unzüchtiges Verhalten noch eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes.

Dies der Sachverhalt. Welche Lehren sind aus dem Prozeß zu ziehen?

Einmal entsteht die Frage, wie kam es, daß die Staatsanwaltschaft in 58 Fällen Anklage erheben konnte, wo es ihr von vornherein klar sein mußte, daß hier von einer Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes, geschweige denn von unzüchtigen Handlungen keine Rede sein konnte. Die Antwort liegt auf der Hand. Die Staatsanwaltschaft war hier der Suggestion anheimgefallen, die die große Aufmachung des Falles durch die Presse verursacht hatte. Wo hatte aber die Presse ihr Material her? Von der Polizei. Diese hatte die Sache zur ursprünglichen Bearbeitung; für sie stand es aber von vornherein fest, daß es sich im Falle Lühow allein um Homosexualität und Sadismus handelte. Und hier erhebt sich die zweite Frage: wie es zulässig, daß in psychologisch so komplizierten Fällen, wie es derartige Sittlichkeitsprozesse sind, psychologisch zu wenig geübte Beamte wie die der Polizei, die Voruntersuchung führen? Die Psychologie der Zeugenansagen gehört zu den schwierigsten Problemen der modernen Kriminalistik. Ueber

die Auslagen von Kindern und Jugendlichen

sind bereits ganze Bände geschrieben. Im Lühowprozeß war aber das ganze Anklagegebäude auf solche Auslagen über oft jahrelang zurückliegende Dinge errichtet. Wäre Dr. Müntemüller neben Prof. William Stern, einem der besten Kenner der Kinderpsychologie, bereits während der Voruntersuchung als Sachverständiger hinzugezogen, so wäre es vielleicht zu diesem Prozeß nicht gekommen. Und hätte man bereits damals den Leiter der Preßischen Kinderziehungsheime, Dr. Andrefsen, bereits damals über das pädagogische System Lühow gefragt, so wäre man vielleicht zu einer anderen Beurteilung der Bedeutung jener Prügel wie Liebhosung gelangt. Sie stellen eine abjurde Verquickung der Liebespädagogik der Kinderziehungsheime und des Prügelnsystems des Kadettenkorps dar.

Weil Lühow mit diesem Schülermaterial nicht fertig werden konnte, griff er zum Noträd. So wurde er zum

Zeologen der Prügel, Daß er dies aber werden konnte, dafür trägt unser Gesamtziehungssystem die Verantwortung. Dr. Andrefsen wies an Hand der von ihm veranstalteten Umfragen nach, daß in fast sämtlichen Volksschulen Deutschlands und in den niederen Klassen der meisten höheren Schulen geprügelt wird. Und auch die Eltern der Lühowschen Schüler bekräftigten die Prügel, die Jungen aber nahmen sie als etwas Selbstverständliches hin.

Hier gelangt man zur dritten entscheidenden Frage. Sollte nicht wenigstens der Lühowprozeß

zur Abkehr vom Prügelssystem mahnen?

Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß das Prügeln durch ein Reichsgesetz verboten würde. Der seelische Schaden, den das Prügeln den Kindern zufügt, ist unberechenbar.



Sind Sie intelligent?

Von Hans Bauer.

Liebhabezeiten sind Privatjahre. Sofern einer mit ihnen nicht in die Rechte seiner Mitmenschen eindringt, geht es niemanden etwas an, wie er seine Mußstunden verbringt. Es wäre also noch schöner, wenn der Rastenzüchter, der Briefmarkensammler, der Kaninchenfreund der Doffentlichkeit Rechenschaft über seine Neigungen ablegen sollte. Auch der Nütelenthusiast hat selbstverständlich seine Existenzberechtigung und darf sich vielleicht sogar rühmen, seine freie Zeit mit einer besonders anregenden Beschäftigung auszufüllen. Aber wenn man feststellt, daß all die Kreuzwort-, Zusammengeh- und Denkaufgaben, die da in allen möglichen Zeitungen gestellt und überflüssig verschlungen werden, ein einwandfreies Spiel bedeuten, so muß doch auch betont werden, daß sie keinesfalls mehr als ein Spiel sind, daß sie nimmermehr in den Rang eines Intelligenzprüfsteines erhoben werden dürfen.

Die Fähigkeit, schnell Nütel und Scharf sinnsaufgaben lösen zu können, ist kein Mittel, seinen Geist unter Beweis zu stellen, sie ist eine Fertigkeit, die zu erkennen gibt, daß jemand über gewisse geographische und literaturgeschichtliche, also ganz formale Kenntnisse verfügt, oder daß er Talent für eine ganz bestimmte und sehr abgegrenzte Seite des Denkens hat: für die mathematische, analytische. Ueber die Gesamterkenntnis seiner Geistesart ist damit so gut wie nichts gesagt. Wenn da nun also gleich, unter dem Eindruck der unberechenbaren Tatsache, daß beispielsweise das Kreuzworträtsel nach viele Freunde erworben hat, in Hamburg ein Deutscher Denkfortverband gegründet wird, der eine Deutsche „Denkfort-Zeitung“ herausgibt und wenn die „Mf“ daran geht, Denkfortfilme zu drehen, so winkt mir freundlich ab. Es ist wahrlich besser, darüber nachzudenken, wie alt Hanni ist, wenn Hanni 17 Jahre zählte, als Hanni dreimal so alt als Hanni war, und sich den Kopf über den Namen einer Sogengattin aus der Edda zu zerbrechen — es ist dies besser, meine ich, als seine Abende beim Kartenspiel oder beim Schnaps zubringen, aber wir wollen doch nicht so tun, als bewirke der Denkfort eine geistige Ausbeute und als ließe sich das geistige Niveau unieres Volkes durch ihn wesentlich heben. Im Gegenteil, im Uebermaß betrieben, verdimmt er, weil er zu einer unnützigen Ueberhöhung des angelesenen und mechanischen Wissens und eines spielfindigen, spiritisierenden Denkens verleitet, mehr noch, weil er ein Mittel werden kann, vom Durchdenken realer und aktueller geistiger Zusammenhänge und lebensfrüher politischer Probleme ab- und auf eine tote, grüblerische und konfirmierte Problematik hinzulenken.

Das Denken um seiner selbst willen ist eine amütsante Gehirnrobottik. Erkenntnisse verdirft es so wenig wie die Melaphunk der Alten oder die Scholastik des Mittelalters. Es ist das Sahnensbondon des Geistes, das sich nur gelegentlich der zusehen sollte, der dauernd durch die fräftige Nahrung eines auf die Veränderung der Welt und die Durch-

Lühow war als Erzieher in höchstem Maße ungeschmet. Er ist durch sein pädagogisches System gerichtet. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß er sich in seinen Handlungen von sexuellen Gelüsten nicht habe leiten lassen. Auch seine Schüler hatten nie das Empfinden, daß dies der Fall sei. Eine andere Frage ist es, ob im tiefsten Unterbewußtsein ihn nicht doch sexuelle Motive geleitet haben. Die Gefahr solcher Hintergründe lauert stets bei Züchtigungen. Das sollte man sich überlegen.

Das Gericht hat dem Angeklagten Entschädigung für ungeschuldig erlittene Untersuchungshaft zugesprochen. Der Nebenkläger hat gegen dieses Urteil bereits Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt wollte sich dies erst überlegen. Sollte aber auch er Berufung einlegen, so entstünden neue ungeheure Kosten für die Steuerzahler. Wen schert das? U. K.

Die Hochwasserkatastrophe in Oberschwaben.

Die Ueberschwemmungen in Oberschwaben nahmen vielfach den Charakter einer Hochwasserkatastrophe an. In Biberach wurde die Hauptstraße bis zu 1,50 Meter durch die Risse unter Wasser gesetzt. Brücken mußten gesprengt werden, um ein Abfließen der Wassermassen zu ermöglichen. Unsere Aufnahme veranschaulicht eine Straße in dem vollkommen überschwemmten Biberach.

schauung ihrer Umwandlungsbedürftigkeit gerichteten Denkens genießt.

Sind Sie intelligent? Dann lösen Sie nicht zwei Intelligenzaufgaben!

Herr Ludendorff im Alltagskleid.

Wie seine Ehe aussah. — Der „Heiß“ des Rapp-Putschs.

Die Ehescheidungsfrage der Frau Ludendorff beschäftigt selbstverständlich die Doffentlichkeit um so mehr, als die beteiligten Kreise bemüht sind, der Lüftung des Schleiers über die Vorgeschichte dieser Klage alle Hindernisse in den Weg zu legen. Jedenfalls bietet das Privatleben Ludendorffs kein sehr freundliches Bild. Als Generalstabsoffizier hat Ludendorff im Hause des Herrn Bernet, des früheren Gemahls seiner jetzt in Scheidung begriffenen Gattin, in Berlin verkehrt. Dieser Umgang war der Anlaß zur Scheidung der ersten Ehe der Frau Ludendorff.

Der erste Mann von Frau Ludendorff bekleidete eine angesehenere Stellung als Generaldirektor in Berlin, die er heute noch inne hat. Er ist zum zweiten Male glücklich verheiratet. Die Söhne der ersten Ehe des Generaldirektors hatten zuerst eine starke Abneigung gegen Ludendorff. Als dieser aber im Kriege Vorbeeren auf Vorbeeren erntete, schloßen sie sich ihm an. Bekannt ist, daß der jüngere der beiden im Hitler-Putsch der persönliche Adjutant Ludendorffs war.

Für Ludendorff charakteristisch ist folgender Vorgang: Nach der Rückkehr aus Schweden und nach dem Rapp-Putsch suchte Ludendorff einen Zufluchtsort in Deutschland. Da er nirgends eine ihm zuaugende Unterkunft fand,

flüchtete er sich in die Wohnung des ersten Gemahls seiner Frau,

der ihm in höchst aufopfernder Weise so lange Unterkunft gewährte, bis Ludendorff durch den verstorbenen Fürsten Fugger zuerst im Schloß Wellerburg bei Augsburg und dann später auf der Ludwigs Höhe bei München einen Aufenthalt fand. Dort entfaltete Ludendorff bekanntlich eine umfangreiche politische Agitation, in der auch Frauen sehr tätig waren. Unter anderen schloß sich, wie wir schon mitteilten, auch die als Nervenärztin und als Hausärztin der Frau Ludendorff bekannte Schriftstellerin, Frau Mathilde v. Kemnitz, der Ludendorff-Politik an. Die Dame verkehrte in folgedessen sehr häufig im Ludendorffschen Hause. Eggellens Ludendorff soll allmählich auch eine Zuneigung zu Frau v. Kemnitz gewonnen haben, wodurch er die Eifersucht seiner Frau wachrief.

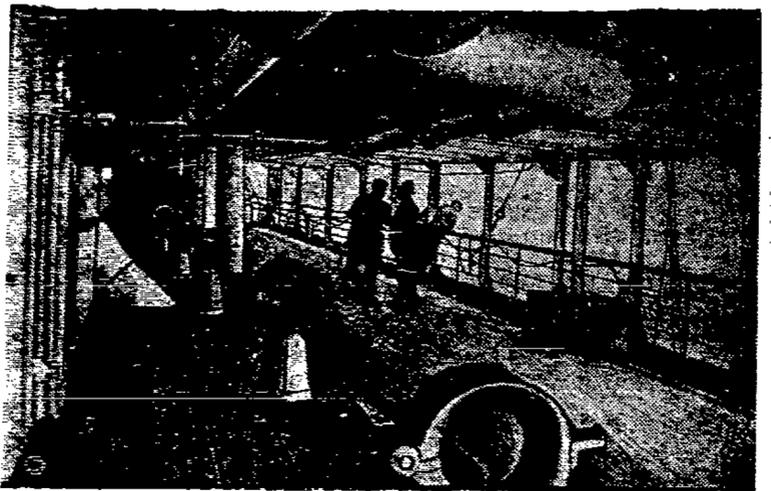
Aus diesem Grunde soll Frau Ludendorff die Ehescheidungsfrage eingereicht haben. Frau v. Kemnitz hat in Zuhina an Starnberger See eine kleine Villa und hält an zwei Wochentagen in München als Nervenärztin Sprechstunden ab. Sie war verheiratet mit dem am 2. Januar 1917 in der Hofan-Gruppe tödlich verunglückten Privatdozenten für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Münchener Universität, Dr. v. Kemnitz.

Das neue Fernsprechtabel Holland-England.

Eine Leistung deutscher Technik.

Die deutsche Fernsprechtabel-Technik ist mit einer sehr bedeutenden Leistung in ausländischen Gewässern auf den Plan getreten. Es ist das jetzt im Auftrage Hollands von Deutschland geliefert und verlegte Fernsprechtabel, das Domburg in Holland mit Aldeburgh in England verbindet. Für die deutsche Wirtschaft ist die neue Kabelverbindung ebenfalls von großer Bedeutung, da dadurch ein flüchtiger Sprechverkehr zwischen Deutschland und gleichzeitig England möglich wird. Das Kabel kann gleichzeitig mit 12 Ferngesprächen und sechs Telegrammen belastet werden. 55 Spezialgüterwagen von 15 Meter Länge und 5 Tonnen Ladegewicht haben dieses neue Fernsprechtabel, das 1700 Tonnen Gesamtgewicht und 155 Kilometer Länge hat, vom Carlswerk in Köln-Mühlheim nach Dordrecht a. d. R. gebracht, wo es in den neuen deutschen Kabeldampfer „Neptun“ umgeladen wurde.

Unser Bild veranschaulicht den Weg des Fernsprechtabels über das Deck des Kabeldampfers. Man sieht auf der linken Seite des Bildes große eiserne Ketten, durch welche das Kabel läuft.



Die Schiffe der Spitz von Sizilien. Nach mehrwöchigen Arbeiten sind die Flugabwehrmassen, unter denen der größte Teil der Spitz im Laufe der Jagtmanöver verschunden war, fortgeräumt worden. Dabei erbeutete man zwischen den Reizenassen einen kleinen Altar, der von einem Pharaos um das Jahr 200 v. Chr. errichtet wurde und der erst seit 1871 von Sande zugeweht worden

war. Ferner fand man einen Eingang zu zwei Kellerräumen im Sockel der Spitz.

Malaria in Rußland. Aus Moskau wird gemeldet. In Moskau sind zahlreiche Malariafälle zu verzeichnen. Das Kommissariat für Gesundheitswesen hat festgestellt, daß in den letzten drei Wochen 200 Fälle zu verzeichnen waren.



Der wichtige Einbruch in das englische Kriegsministerium

erregt in London beträchtliches Aufsehen. Dort wurde im Büro des Whitehall Gardens Westminster am 11. Juni im Mitternacht ein Fremder abgefaßt, der sich im Rahmen des Committee of Imperial Defence befand. Der Einbrecher war durch ein Fenster in das Zimmer eingedrungen, in welchem sich die sorgsam aufbewahrten Geheimdokumente der englischen Regierung befinden. Er wurde unter einem Tisch verdeckt von den Wächtern aufgefaßt und verhaftet. Der Mann weigert sich seinen Namen zu nennen. Unser Bild veranschaulicht das englische Kriegsministerium, in welchem der Einbruch stattfand.

Danziger Nachrichten

Die Neugestaltung des Aufwertungsgesetzes.

Der Hauptausschuß trat am Sonnabend in die Beratung des zweiten Gesetzes über den Ausgleich aus der Geldentwertung ein. Der Senatssprecher, Obergerichtsrat Kettlich, gab eine kurze Einführung in das Gesetz, aus der wir einiges mitteilen wollen, weil in den letzten Tagen noch eine Berichtigung des Gesetzesentwurfes des Senats vorgenommen worden ist und weil es dem Laien schwer fällt, sich aus dem Wortlaut des Gesetzes ein Bild zu machen. Der Anwendung des Gesetzes vom 11. April 1925 haben sich erhebliche Bedenken gegenübergestellt, die in den bekanntesten Entscheidungen des Obergerichtes verblüht wurden.

Das Obergericht hat den § 8, der von der Aufwertung der Staatsanleihen handelt, den § 9 (Aufwertung der Sparkassenguthaben) und § 12 (Aufwertung bereits gelöschter Forderungen) als mit dem Art. 73 Abs. 1 der Verfassung, nach welchem alle Staatsbürger vor dem Gesetz gleich sind, in Widerspruch stehend bezeichnet. Der Senat mußte den Bedenken, die in den Entscheidungen des Obergerichtes liegen, Rechnung tragen und hat nun die Paragraphen 8 und 9 verändert, während er den Bedenken, die dem § 12 entgegengebracht wurden, nicht stattgegeben hat. Es mußte nun das Gesetz so gestaltet werden, daß dasselbe künftig nicht mehr anfechtbar erscheint. Es ist deshalb das Gesetz zu einem Bestandteil der Verfassung gemacht worden. Neben diesen notwendigen Veränderungen hat man einige andere Bestimmungen, die abänderungsbedürftig waren, verändert.

Der § 1 wurde dahin abgeändert, daß die Bestimmungen, daß nur Forderungen nach dem Danziger Gesetz aufzuwerten sind, die in Danzig zu erfüllen sind, gestrichen worden. Nach dem jetzigen Wortlaut wird der Danziger Richter deutschen Urteilen über Forderungen an Danziger Staatsangehörige, die dem Danziger Gesetz widersprechen, die Vollstreckungsjustiz im Wege verweigern.

Kontenbriefe von Grundkreditanstalten sowie andere Schuldverschreibungen auf den Inhaber werden angemessen mit 15 Gulden für 100 Goldmark, wenn sie sich vor dem 1. Juni 1919 im Eigentum eines Danziger Staatsangehörigen oder seiner Erben befinden, im anderen Falle mit 15 Gulden für 100 Goldmark, es sei denn, daß der Erwerb der Stücke auf Grund gesetzlicher Bestimmungen von Vormündern, Stiftungen oder öffentlichen rechtlichen Einrichtungen erfolgt ist. In letzterem Falle wird unabhängig von dem Zeitpunkt der Erwerbung 25 Gulden für 100 Goldmark gezahlt. Durch einen Nachtrag zum Gesetz wird bestimmt, daß die Aufwertung von Pfandbriefen von Grundkreditanstalten nach diesem Gesetz ausgeschlossen wird. Hier verbleibt es bei der Regelung nach dem Gesetz vom 3. Mai 1926, betreffend die Rechtsverhältnisse von Pfandbriefen, die auf deutsche Mark lauten, was durch eine neuerliche Änderung besonders im Gesetz betont wird. Diese gesetzlichen Bestimmungen sollen nicht zum Bestandteil der Verfassung gemacht werden, weil sie später abänderungsbedürftig sein würden und es nicht angebracht und schwierig erscheint, Gesetze, die einen Bestandteil der Verfassung bilden, wieder zu ändern. Ferner ist dem Gesetz noch durch Nachtrag die Bestimmung angehängt worden, daß nach dem 11. Mai 1926 die Forderung von Ansprüchen durch Rückzahlung in Pfandbriefen nicht mehr zulässig ist.

Die Neuordnung der Aufwertung der Sparkassenguthaben ist dahin erfolgt, daß nun alle Sparkassenguthaben, die noch vor dem 19. Dezember 1923 bestanden, aufgewertet werden mit je 15 Gulden für 100 Goldmark. Dieser Satz entspricht nach den statistischen Ermittlungen der Sparkassen derselben Belastung, wie die bisherigen im Gesetz vorgeschlagene Regelung einer Aufwertung aller bis zum 1. Januar 1919 bestandenen Sparkassenguthaben zu einem Satz von 25 Gulden für 100 Goldmark. Eine gegenüber der Aufwertung anderer Forderungen abweichende Bestimmung ist hier insofern getroffen worden, als die Umrechnung der Papiermarkforderungen in Goldmarkbeträge nach monatlichen Durchschnittssätzen — im Jahre 1923 für jedes Monatsdrittel — festgelegt ist und diese festgesetzte Umrechnung Bestandteil des Gesetzes und der Verfassung wird. Bei den übrigen Forderungen wird der Goldmarkbetrag stets dadurch festgestellt, daß der Papiermarkbetrag nach dem letzten auf Grund der amtlichen Danziger Kurse für Auszahlung neuwert gerechneten Mittelkurs des nordamerikanischen Dollars in Goldmark umgerechnet wird. Für die Zeit, wo in Danzig Kurse nicht notiert worden sind, gelten die entsprechenden Berliner Kurse. Für die Zeit, wo weder in Danzig noch Berliner Kurse der nordamerikanischen Dollar notiert wurde, Bestimmung der Senat den maßgebenden Börsenkurs. Auch die im früheren Gesetz ab 1. Januar 1927 vorgesehene Verzinsung der Ausgleichsbeträge der Sparkassenguthaben ist im neuen Gesetz weggefallen. Für diese Maßnahmen waren rein finanzielle Erwägungen maßgebend. Man wollte die Sparkassen nicht noch mehr belasten und dadurch nicht unwirksam die Auszahlung der Ausgleichsbeträge hinauschieben. Eine Aufwertung der Girokonten der Sparkassen findet, wie auch bei den Bankguthaben, nicht statt. Die übrigen Bestimmungen haben wir bereits besprochen.

Nach dem § 11 können Schuldner einem ausländischen Gläubiger geg. über sich darauf berufen, daß in dem Staate des ausländischen Gläubigers eine für den Schuldner günstigeren Aufwertung, einschließlich Kapital- und Zinsenfindung vorgezogen ist, und kann verlangen, daß er die Aufwertung in den für ihn günstigeren Bestimmungen dieses Staates leistet. Neu ist jedoch die Bestimmung, daß der Senat Bestimmungen kann, ob die Regelung in dem ausländischen Staat im ganzen für den Schuldner günstiger ist. Es kommen nur Deutschland, Polen und Litauen in Betracht, wo die Aufwertungsfrage gesetzlich geregelt ist. Es ist wohl ausgeschlossen, daß jetzt noch andere Staaten Aufwertungsgesetze beschließen.

Der Hauptausschuß hat heute vormittag die Beratung fortgesetzt und den Präsidenten der Bank von Danzig, Dr. Reikner, als Sachverständigen über die Wirkung einer Aufhebung des § 12 des Ausgleichsgesetzes gehört.

Ein mißlungener Streich gegen die freigewerkschaftlichen Eisenbahner.

Eine deutschnational-polnische Einheitsfront. — Vertrauenslandgebung für den Deutschen Eisenbahner-Verband.

Gestern abend sollte im Joseshaus eine von der Christlichen Eisenbahner-Gewerkschaft, der polnischen Berufsvereinigung, der Gewerkschaft Danziger Eisenbahnbeamten und dem polnischen Eisenbahnerverbande einberufene öffentliche Eisenbahner-Versammlung für alle bei der polnischen Staatsbahn beschäftigten Wohnempfänger stattfinden.

Nach einem in den letzten Tagen auf den Dienststellen verteilten Flugblatt sollte die Versammlung über die Anerkennung und Entlassung erkrankter Arbeiter Aufklärung schaffen. In Wirklichkeit wollten jedoch die deutschnationalen und Polen in seltener trauriger Harmonie der bei der Staatsbahn dominierenden freien Gewerkschaft, dem Deutschen Eisenbahnerverband, einen möglichst schweren Schlag versetzen. Aus folgendem ging diese Absicht nur zu deutlich hervor. Trotzdem eine übergroße Mehrheit der Versammlungsteilnehmer einem Antrag auf Zulassung eines Korreferenten ihre Zustimmung gab, ließen die Vertrauensleute dieses nicht zu. Als die Versammelten hierüber durch laute Zwischenrufe ihren Unwillen bekundeten, entließete sich der Versammlungsleiter Klein nicht, die Schupo in Anspruch zu nehmen. Nur dem taftollen Benehmen der Beamten es zu verdanken, daß es nicht zu Ausschreitungen ge-

kommen ist. Mit einem Hoch auf den Deutschen Eisenbahnerverband zog die Mehrzahl der Anwesenden zur Maurerherberge, um dort eine Parallelversammlung zu veranstalten. Den eingehenden, dauernd durch zustimmende Zurufe unterbrochenen Ausführungen des Genossen Wieszmann entnehmen wir:

Im Januar d. J. hatte die polnische Eisenbahnverwaltung eine im Widerspruch zum geltenden Lohntarifvertrag stehende Verfügung bekanntgegeben. Der Deutsche Eisenbahnerverband hat im Einverständnis der übrigen Gewerkschaften die Zurücknahme der Verfügung verlangt. Als diese Forderung abgelehnt wurde, riefen die Gewerkschaften den Schlichtungsausschuß an, welcher am 20. Mai unter Stimmenthaltung des Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Dorneyer, die Maßnahme der Direktion als tarifwidrig bezeichnete und die beantragte Verfügung aufhob.

In der dem Vortrage folgenden Aussprache wurde den Vertretern des Deutschen Eisenbahnerverbandes bestätigt, daß ihr Verhalten anlässlich der Schlichtungssitzung einwandfrei gewesen ist. Ganz besonders gebrandmarkt wurde das wenig feine Benehmen des deutschnationalen Abgeordneten Schütz in der Joseshausversammlung. Mit einem Appell an die Versammlungsbesucher, in den Vereinen für Aufklärung zu sorgen, schloß der Gewerkschaftssekretär Roganbuch die eindrucksvolle Versammlung.

Ein tödlicher Autounfall in Zoppot.

Ein Kind überfahren. — Wer trägt die Schuld? — Die mangelhafte Bekanntmachung der Polizeivorschriften.

Am 28. Januar ereignete sich in Zoppot ein bedauerlicher Unfall, der mit dem Tod eines Kindes endete. Ein siebenjähriges Mädchen ging an diesem Tage über die Seestraße. Die Eltern hatten es bereits zur Vorsicht ermahnt und es blühte auch nach der Seeseite hin, ob von dorther nicht ein Auto kommt. Das war nicht der Fall und das Mädchen glaubte nun sicher die Straße überschreiten zu können, da ihm gesagt worden war, daß vom Markt her keine Autos kommen dürfen. Auf der Seestraße stand ein Fuhrwerk und dies verdeckte auch die Aussicht nach dem Markt zu. Witten auf dem Fuhrmann wurde das Mädchen jedoch von einem schweren Personentransport erfasst und zu Boden geschmettert. Das Kind erlitt einen schweren Hütterguss im Kopfe und wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Eine Operation konnte das Leben nicht mehr retten.

Der Autoführer hatte sich nun vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er erklärte, daß er das Mädchen erst gesehen habe, als er von ihm etwa 2 Meter entfernt war. Es war ihm nun nicht mehr möglich, das Auto rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Das Mädchen war vorher durch das Fuhrwerk verdeckt. Er habe auch nicht gewußt, daß ein Auto nicht die Seestraße hinunterfahren dürfe. Er sei auch nur in einer Geschwindigkeit von 10 bis 12 Kilometern gefahren. Die Verhandlung ergab nun, daß der Angeklagte sonst ein zuverlässiger Fahrer war, der erst seit Januar 1925 in Ostpreußen ist und die Seestraße zum ersten Male passierte.

Ihm war die amtliche Bekanntmachung, daß die Seestraße fahrwärts nicht passiert werden dürfe, nicht bekannt. Das internationale Verbotsschild (gelbe Scheibe mit drei schwarzen Punkten) war am Markt nicht angebracht. Auch ein sonstiges Verbotsschild fehlte. Ein Verkehrsposten war nicht aufgestellt.

Der Verteidiger hatte einen Sachverständigen gestellt, der den Angeklagten von jeder Schuld freisprach. Der Angeklagte habe auf 2 Meter Entfernung nicht halten können, zumal es sich um einen schweren Wagen handelte und die Straße feucht war. Eine geringere Geschwindigkeit als 10 bis 12 Kilometer zu wählen, könne man nicht verlangen. Die Bestimmung des Kraftfahrzeuggesetzes, wonach an unübersehbaren Stellen und an Straßenkreuzungen so langsam zu fahren sei, daß ein Zusammenstoß vermieden werde, könne nicht erfüllt werden. Was das Fuhrwerk in der Seestraße betreffe, so hätten sich die Autoführer darüber zu beschweren, daß die polizeilichen Bestimmungen im Freistaat nicht klar und einheitlich und genügend bekannt seien. Die Bekanntmachungen im „Staatsanzeiger“ genügten nicht. Die Bestimmungen müßten zusammengefaßt und jedem Fahrer zugänglich sein.

Die internationalen Verbotsschilder müßten ausreichend angebracht sein. Das habe jedoch die Polizeidirektion in Zoppot abgelehnt.

Der Staatsanwalt ließ diese Entschuldigungen nicht gelten. Die Form der Bekanntmachung sei erfüllt und das Fahrverbot rechtsverbindlich. Die Fahrgeschwindigkeit müsse der gesetzlichen Bestimmung entsprechen. Es liege fahrlässige Tötung vor. Er beantragte 4 Monate Gefängnis.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt des Sachverständigen. Die Fahrgeschwindigkeit konnte kaum geringer sein. Das Fuhrwerk war dem Angeklagten nicht bekannt. Die Verkehrspolizei in Zoppot habe in erster Reihe die Schuld. Sie habe es an der Vorsicht fehlen lassen. Auf dem Marktplatz war weder ein Verkehrsposten, noch eine Warnungstafel. Der Angeklagte sei somit freizusprechen.

Wenn man sich den Anschauungen des Sachverständigen auch nicht in allen Punkten anschließen mag, so

sollten die Polizeibehörden oder der Senat doch manche Anregungen verwirklichen.

Jeder, der einen Führerschein erhält, müßte auch alle Bestimmungen und Verordnungen erhalten, die jeder Fahrer wissen muß. Wer sie nicht befolgt, handelt ohne weiteres fahrlässig. Dann müßten die Verbotsschilder auch so angebracht sein, daß sie jederzeit und auch vom Publikum gesehen werden, damit das Publikum auch in der Lage ist, zur geeigneten Selbsthilfe zu greifen. Daß ein Auto an gefährlichen Stellen nicht langsamer fahren kann, als 10 bis 12 Kilometer, wird nicht jeder einsehen können. Der Ausgang dieses Prozesses ist recht unbefriedigend und beunruhigend. Jeder andere Mensch kann in die gleiche Lage kommen und getötet werden und der Schuldige bleibt dabei unbeteiligt. Die Strafe gehört nicht nur den Autoführern, sondern unterliegt dem Gemeingebrauch. Der unwirksame Fußgänger wird, wie im vorliegenden Falle, mit dem Tode bestraft. Der andere Teil soll aber verantwortungsfrei sein? Das Gericht gab seiner Ansicht dahin zum Ausdruck, daß es fragte, ob es denn keine Stelle gäbe, bei der die Beschwerden über die Mängel zum Ausdruck gebracht werden könnten. Hoffentlich werden jetzt Maßnahmen getroffen, die Leben und Gesundheit der Bevölkerung in Zukunft besser schützen.

Standesamt vom 14. Juni 1926.

Todesfälle: Ehefrau Margarete Puttkammer geb. Radischewski, 47 J. 10 M. — Witwe Anna Filschowski geb. Schmidtke, 81 J. 8 M. — Ehefrau Auguste Schubert geb. Horn verm. Specht, 76 J. 3 M. — Ehefrau Margarete Waloschek geb. Ribonowski, 50 J. 4 M. — Maria Funke, ohne Beruf, 74 J. 8 M. — Ehefrau Hilke Wolching geb. Kober, 32 J. 2 M. — Witwe Auguste Janzen geb. Nitz, 77 J. 6 J. — Witwe Auguste Weutel geb. Steffen, 84 J. 7 M. — Ehefrau Walenta Gyroel geb. Klein, 40 J. 2 M. — Lechner Alexander Schuß, 48 J. 3 M. — Postausgehilfe Adolf Roemer, 22 J. 11 M. — Unehelich 1 Sohn.

Auseinandersetzungen im Odraer Gemeindeparlament.

Streit der Zentrumsvorsteher.

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Odra standen bis auf den Bericht über die Bauaktivität in Odra lediglich vier Verwaltungsangelegenheiten, der vorstehend genannte Bericht wurde zurückgestellt bis zur nächsten Sitzung, weil die gesamte Zentrumsvorstellung ferngeblieben war; nicht etwa wegen Vorgängen in der Gemeinde Odra, sondern hochpolitische Vorgänge sollen die Ursache dieser Arbeitslosigkeit sein. Die Gemeindevertretung war trotzdem beschlußfähig und bewilligte die Mittel für Bauarbeiten am Altersheim, lehnte aber die Vorahme von Reparaturen im Hause Ostbahn 2 ab. Im letzten Fall handelt es sich um die Wiederinstandsetzung eines Badestens. Den Beitritt zum Westpreussischen Krüppelfürsorgeverein lehnte man ab, weil den Mitgliedern keinerlei Einfluß auf die Verwendung der einkommenden Gelder gewährt ist.

Durch unverantwortliches Verhalten der Kommunisten kam es bei der nochmaligen Beratung über die Degezenn- und Hufengelder der Kirchengemeinde zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Ebenso wie die gewaltigen Wiesen zwischen Niederfeld, Nobel und der Wollau auf seltsame Art von Gemeindegeldern zu Privatbesitz geworden sind und ihren heutigen Besitzern ein Wohlleben ohne Arbeit gestatten, so hat man es in der guten alten Zeit auch verstanden, diese Laster der Aufsensbesitzer auf die Gemeindefasse abzumähen. Es handelt sich um recht erhebliche Beträge, deren Zahlung die Mehrheit der Gemeindevertretung ablehnte. Der von der Kirchengemeinde angestrebte Prozeß verfiel in der ersten Instanz für die Gemeinde ungünstig. Da die Aussichten für eine Verurteilung nicht sehr günstig schienen, wurde gegen die Stimmen der Linken beschlossen, es bei dem Urteil zu belassen. Inzwischen ist jedoch neues Material gesammelt worden, so daß die Verhandlung der Berufungsinstanz Aussicht auf Erfolg bietet. Der Bürgermeister hat deshalb von dem Rechtsmittel Gebrauch gemacht und ersuchte die Gemeindevertretung um nachträgliche Genehmigung. Die Kommunisten erblickten darin eine „Diktatur“, die die sonst so diktaturfeindlichen Herrschaften zu Bandenmord veranlaßt. Der Sozialdemokrat wurde wieder einmal Verrat vorgeworfen, aber die Antwort, die darauf erfolgte, war so treffend, daß die schimpfswürdigen Kommunisten schnell den Rücken antraten und von einem „Irrtum“ redeten. Es war für die Kommunisten ein verlorenes Gesetz.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es noch einmal gegen Schluß der Sitzung, wobei Bürgermeister Ramminger den Vertreter der Wirtschaftspartei, Zube, als typischen Hausagrarier bezeichnete.

Filmschau.

Uchtbildtheater Langemarkt. Zwei ausgezeichnete Filmwerke gelangen augenblicklich zur Vorführung. „Seine Ehre“, sieben Akte aus dem Neuyorker Ghetto mit Rudolf Schilbkrant, der ganz vortrefflich den russischen Familienvater darstellt. Der Film gibt das Lebensbild einer russischen Auswandererfamilie in Amerika. Wunderbar der Aufbau des Films sowie all die Details aus dem streng rituellen Leben. Der ältere Sohn, Student, dessen Studium von dem Verdienst des jüngeren als Zeitungshändler ermöglicht wird, glaubt im Leben nur zu Macht und Ehre zu kommen, wenn er seine Familie verläugnet. Nach einer Reihe von tragischen Konflikten findet die Versöhnung im Vaterhause statt. „Ein Hundeleben“ mit dem unvergleichlichen Charles Chaplin hält die Lachmuskeln 4 Akte hindurch in Bewegung. Das ausverkaufte Haus bestätigte die Güte des Programms.

Das Posaetheater aciert in dieser Woche zwei größere Spielfilme. „Elegantes Paär“ (in Danzig schon vor einigen Monaten vorgeführt) beschäftigt sich mit der Amsterdamer Welt, Oberflächlichkeit und struppellosem Vagabund gewisser „mondainer“ Kreise des Berliner Westens. Allerdings stellt es sich im Laufe der 7 Akte bald heraus, daß es auch bei ihnen nur eines tieferen Erlebnis bedarf, um sie innerlich zu wandeln und mit einer edlen Suedermännlichkeit auszustaffieren. Dieses Amt besorgt ein Mädchen voll Reiz in ihrem ganzen Wesen, eine echte Anschuld. Der Film ist etwas breit angelegt, wird jedoch im Milieu und in der Darstellung scharf gegeben. Niemann, Mary Obeite, Hanni Weisse, Roberts, Morgan, Brauwerker und die famose Frieda Richard erfüllen ihre Aufgaben, teils ernsthaft, teils humorvoll. Wohingegen Klöpfer als verarmter Bildhauer scharf und nieder wirkt. — Der neuerdings anheimelnd obligate amerikanische Film heißt „Fieber des Blutes“ (weßhalb, bleibt unerfindlich) und behandelt auf die bekannte Art das Schicksal eines kleinen Badenmädchens, das einen Millionär kriegt, ihn gleich wieder verliert und nach langer Frist endgültig die Seine wird.

Der Besuch des Programms ist durchaus zu empfehlen.

Gödingen. Am Donnerstagmorgen 5 1/2 Uhr stürzte das Innenbaugefüß beim Kinobau in Gödingen wegen mangelhafter Aufstellung mit fünf Maurern und einem Handlanger herunter. Verletzt wurden 2 Arbeiter schwer und 3 leicht, während der sechste noch glücklich am Zugarer hängen blieb und nicht minder erschreckt, glücklich herunter kletterte konnte. Praktische Bauunternehmer gibt es in Gödingen. Bauvorschriften werden nicht ausgehängt. Bauarbeiter gibt es wahrhaftig auch nicht. Die Maurer und Arbeiter können weiter herunterpurzeln. Die Hauptsache ist, daß der Bauunternehmer nicht herunterpurzelt.

Polizeibericht vom 13. und 14. Juni 1926. Festgenommen 45 Personen, darunter 3 wegen Verdachts des Diebstahls, 3 wegen Diebstahls und Widerstandes, 1 wegen Taschendiebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Vandalenschmuggels, 4 wegen Trunkenheit und Widerstandes, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 2 zur Festnahme, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 5 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 im Polizeigefängnis, 15 wegen Trunkenheit.

Wasserstandsnotizen vom 14. Juni 1926.

Strom-Weichsel	12.6	11.6	Brandenburg	+2.19	+1.90
Arakau	-1.04	-1.35	Kurzteack	+2.43	+2.21
	12.6	11.6	Montanerspitze	+1.74	+1.55
Jawischost	+1.73	+1.87	Dickel	+1.73	+1.55
	12.6	11.6	Dirschau	+1.58	+1.41
Waschan	+1.59	+1.83	Einlage	+2.10	+2.18
	14.0	12.6	Schiewenhorst	+2.34	+2.40
Ploak	+1.71	+1.55	Noack-Wasserf.		
	14.6	12.6	Schönau D. P.	+6.54	+6.70
Thorn	+2.04	+1.68	Galgenberg D. P.	+4.60	+4.62
Fordon	+2.04	+1.72	Renhorsterbusch	+2.32	+2.00
Gulm	+1.94	+1.63	Arwachs	+	+

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. G. e. l. & Co., Danzig.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Lage auf dem Flachsmarkt.

Auf dem Weltflachsmarkt herrscht zur Zeit völlige Stille. In letzter Zeit sind in russischem Flachseln...

Polens Zuckerindustrie.

In den sieben Monaten vom 1. Oktober 1925 bis 30. April 1926 haben die polnischen Zuckerfabriken...

Die polnische Kohlenausfuhr betrug in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 319 000 Tonnen.

Eine neue Kreditbank in Poda wird in den nächsten Tagen gegründet werden.

Bessere Bilanz der Bank von Frankreich. Der neue Wochenanweis der Bank von Frankreich zeigt eine wesentliche Entspannung der Situation.

In Völkau (ehem. Papierfabrik)

find zum Abbruch zu verkaufen: Ein Holzschuppen und eine Scheune (Fachwerk).

Nachlass-Auktion in Oliva

Dienstag, den 15. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage in Oliva, Friedensstraße Nr. 1...

1 eigene Schlafzimmers-Einrichtung: bestehend aus: Ankleidestuhl m. Spiegel, Bettgestelle m. Matr., Nachtschrank mit Spiegel...

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

Büchereimöbel: 1 Plüschsofa, Schreibtisch, Sessel, Korbmöbel, Plüschsofa, Salon- und andere Tisch, gute Teppiche...

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

1 eigene Speisestuhl-Einrichtung: bestehend aus: Stuhl, Kredenz, Ausziehtisch, Federstuhl;

geblieben. Während auf der Aktivseite der Posten Diberles eine Erhöhung um 434 Millionen auf 8,6 Milliarden aufweist...

Zurücknahme einer Holzkonzession in Polen. In Regierungskreisen wird eine Zurückziehung der an die „Century European Timber Corp. Ltd.“ erteilten Holzkonzession...

Sozialistische Arbeiterjugend im Freistaat Danzig.

Am Montag, den 15. 6. (2. Tag der Kulturwoche), Feierkunde in der Petrischule:

Wir heißen Euch hoffen!

Musik - Regitationen - Sprechchor - Feiern - Anfang 8 Uhr.

Die Landwirtschaftliche Ausstellung in Riga.

Die Eröffnung der diesjährigen Ausstellung in Riga findet am 13. Juni statt. Eine bedeutende Anzahl von Exponaten ist bereits eingetroffen.

Der Fleischverbrauch in Deutschland. Eine amtliche Statistik über die beschlachtenen Schlachtungen im 1. Vierteljahr 1926 zeigt, daß der Verbrauch von Fleisch in Deutschland im Juniemonat begriffen ist.

Um die polnischen Konfigurationslager in der Türkei.

In Regierungskreisen wird die Möglichkeit erwogen, dem polnischen Konsortium, das von der türkischen Regierung die Konzession zur Errichtung von Konfigurationslagern an der Anatolischen Eisenbahn erhalten hat...

Liquidation großer Wiener Unternehmungen. In den nächsten Tagen werde große Wiener Aktiengesellschaften die Liquidation ihres Unternehmens beschließen.

Amliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 12. 6. 26
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Floty 0,51 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktienbörse vom 11. Juni 1926. (Amlich.) Weizen 14,00 G., Roggen 9,25-9,30 G., Futtergerste 9,00-9,25 G., Gerste 9,25-9,65 G., Hafer 9,75-10,25 G., grüne Erbsen 11,00-12,00 G., Viktoriaerbsen 18,00-22,00 G., Kroggenkleie 6,25-6,50 G., Weizenkleie, grobe 5,75-6,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggongfrei Danzig.)

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Stellenpreis 20 Guldenpennig.

Sozialdemokratische Partei Popyot. Montag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, im Bürgerheim: Diskutierabend.

S. P. D. Volkstagsfraktion. Dienstag, den 15. Juni, abends 7 Uhr: Dringende Sitzung.

Stadtbürgerfraktion. Sitzung am Mittwoch, den 16. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus (Langgasse).

Sozialistischer Arbeiterjugendbund. Heute abend, pünktlich 7 1/2 Uhr, in der Petrischule, Generalprobe des Sprechchors. Die Musiker sämtlicher Ortsgruppen müssen ebenfalls pünktlich erscheinen.

Arbeiter-Kultur- und Sportwoche. Sämtliche Verbände werden gebeten ihren Bedarf an Fadeln für die Sonnenwendfeier im Parteibüro anzugeben und dieselben am Donnerstag, den 17. Juni, ab 6 Uhr von dort abzuholen.

Elektrische Bahn.

Von Dienstag, den 15. d. Mts. an verkehren alle Wagen der Linie Langfuhr - Oliva wieder über den Hauptbahnhof, und der Endpunkt der Linie Emaus wird wieder nach der Silberhütte zurückverlegt.

Die Direktion.

Zurück! von der Reise
Dr. med. Erich Lenz
Heilige-Geist-Gasse 103

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Montag, 14. Juni, abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie I

Der Schatzgräber

Oper in einem Vorspiel, vier Aufzügen und einem Nachspiel von Franz Schreier. In Szene gesetzt von Operndirektor Cornelius Kraus. Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Speisehaus Edelweiß

Goldschmiedegasse 30
Amerikaner guter Frühstück-, Mittag- und Abendessen
Kaffee und eigenes Gebäck
Solide Preise
Telephon 6117

Pfandleihe, III. Stamm 10

beleibt
Gold- und Silbersachen, Uhren, Brillanten und Juwelen aller Art
Geöffnet von 9 bis 5 Uhr

Freidenter-Scheften

neu erschienen:
Thron und Altar, geb. . . . 2.50 G
Feier und Feierstunden, geb. 2.50 G
Sonnenwend-Festspiel . . . 0.50 G
Gibt es einen Gott 0.15 G
Wir brauchen keinen Gott . 0.15 G
Die Frau in der Knechtschaft der Kirche 0.15 G

Erfolg

sicher durch Gassner's Hühneraugen-Past
Waldemar Gassner
Danzig
Schwanendrogerie

St. Bettelhele

zu verkaufen, Schloßerei
Büttelgasse Nr. 3.
Kenes, braunrotes Käse mit Facetten...

Geld

zahlt sofort
Kleiderbüchse
Poggenberg 87,
Rosastr. d. Langgasse.
Telephon 5778

Getr. Herrenschuhe

werden gekauft (25 672)
Lobdassgasse Nr. 8.

Hausmädchen

das kochen kann und zu Hause schläft, sofort gel.
Langgasse 20, Laden.

Tausche

Wohnung, Stube, Kabinett,
Barrackent. gegen gleiche ob.
3 Zimmer. Ang. unt. 6254 an die Exp. der Volksstimme.

Leeres od. teilweise möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Ang. unt. 6233 an die Exp. d. Volksst.

Kleiderbüchse

zahlt sofort
Kleiderbüchse
Poggenberg 87,
Rosastr. d. Langgasse.
Telephon 5778

Ausstoß v. Vögeln und Säugtieren

J. Schmidt,
Breitgasse Nr. 69, 2.

Pianino-Berleiber

Preuß. Hl.-Geist-Str. 90, 1.

Pianos zur Miete

Heinrich Müller,
Langgasse 71, 1,
von 10-4 Uhr.

Damen- u. Kindergard.

werden billig u. sauber ausgeführt.
(25 666)
Fr. E. Raifer,
Kochgasse 6, Hof.

Damen- u. Kindergard.

werden billig u. sauber ausgeführt.
(25 666)
Fr. E. Raifer,
Kochgasse 6, Hof.

Damen- u. Kindergard.

werden billig u. sauber ausgeführt.
(25 666)
Fr. E. Raifer,
Kochgasse 6, Hof.

Klavierpielen

für Festlichkeiten.
Frau Walzahn,
Vorst. Graben Nr. 24.

Musik!

Klavier mit Geige für Sonntags frei. Ang. unt. 6233 an die Exp. der Volksstimme.